

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagssort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Verantwortl. Redakteur: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Ring Breslau Nr. 5352.

Anzeigenpreis: 10 Zeilen für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien, 15 Pf. auswärtig 12 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. auswärtig 15 Pf. Stellenangebote 8 Pf. Familienangelegenheiten, Verlobungen, Verlobungs- und Heiratsanzeigen 5 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 2 Pf., das für 4 1/2 Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Geschäftsstelle Platzstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Platzstraße 4/6, durch die Zweigstellen: „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, „Volkswacht“, Wollschneiderei 140, sowie durch alle Ausläufer zu beziehen. Abwärts freibleibend. Preis pro Quartal 2,40 Goldmark, monatlich 1,20 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,60 Goldmark.

Sturm gegen Macdonald.

Parlamentarische Krise in England.

Zwei Mißtrauensanträge.

Die englische Kabinetregierung fühlt sich bekanntlich im Parlament nur auf eine Weile und auf die Tatsache, daß die beiden bürgerlichen Parteien der Liberalen und Konservativen in wichtigen Fragen der Außenpolitik nicht einig sind und von ihrer Mehrheit daher keinen Gebrauch machen können. Macdonalds geschickte Ausnutzung dieser Lage hat der Arbeiterregierung trotzdem bereits eine längere Amtsdauer ermöglicht, als man erwarten konnte. Sie hat inzwischen im Innern soziale Reformen für Wohnungslos, Arbeitslose usw. erreicht, aber international die große Wendung der Europapolitik herbeigeführt, die zum Sturz Poincarés und zur Londoner Einigung mit Deutschland führte. Unterdes hat sich gerade wegen dieser Erfolge auch in England die Stimmung verstärkt, die einen Bürgerblock empfiehlt, um der sozialistischen Minderheitsregierung ein Ende zu machen. Die Begründung eines englischen Kommunismus durch die Arbeiterregierung wird zu diesem Zweck als Vorbedingung der Umstrukturierung für die englische Verfassung hingestellt. Außerdem geht der Sturm gegen den noch nicht unterzeichneten englisch-russischen Wirtschaftsvertrag, obwohl darin auch die Russen weitgehende Zugeständnisse in bezug auf Anerkennung alter Forderungen an die englischen Kapitalisten gemacht haben. So steht die Regierung Macdonald vor ihrer bisher schwersten Krise. Aus London liegen uns folgende Meldungen dazu vor:

Das englische Unterhaus nahm am Mittwochabend in zweiter Lesung die Gesetzesvorlage zur irischen Grenzregelung mit 291 gegen 124 Stimmen an. Die Diskussion über die Einkeltung des Strafverfahrens gegen den Redakteur eines kommunistischen Blattes, die vorläufig das politische Ereignis Englands bildet und die zu einem Mißtrauensantrag der Konservativen geführt hat, wird am kommenden Dienstag fortgeführt. Es ist nicht anzunehmen, daß die Regierung im Falle der Annahme dieses Antrages zurücktritt. Sicher ist jedoch, daß Macdonald den König um die Auflösung des Parlaments ersucht, sobald der noch in der Donnerstagnacht eingebrachte Antrag der Liberalen Annahme findet. Dieser Antrag fordert in der Form eines begründeten Miß-

trauensnotums die Ablehnung des englisch-russischen Vertrages, weil er nach geschäftlich unzulässigen Mitteln Gelder nach Rußland lenke, die in England notwendig gebraucht würden, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und die Produktion zu fördern.

London, 3. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Die liberale Fraktion hat am Donnerstagabend beschlossen, sich dem konservativen Mißtrauensantrag wegen der Einkeltung des Strafverfahrens gegen einen kommunistischen Redakteur nicht anzuschließen, sondern statt des konservativen Antrages die Aufstellung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses zu verlangen, dem die Untersuchung des Falles zu übertragen sei. Man erwartet, daß die Konservativen sich dem liberalen Vorschlag anschließen werden. Die Haltung der Regierung ist noch unbestimmt, jedoch hält es „Daily Herald“ für wahrscheinlich, daß die Regierung einem solchen Vorschlag keinen Widerstand entgegenzusetzen wird. Damit befehlt die größte Wahrscheinlichkeit, daß die Entscheidung über die Regierung erst Mitte November bei der Beratung des englisch-russischen Vertrages fallen wird.

London, 3. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Falls die Krise in der kommenden Woche noch vermieden wird, so läßt doch die liberale Entscheidung gegen die englische Staatsgarantie für die russische Anleihe einen Ausweg in der russischen Frage nicht mehr offen. Ablehnung der Anleihegarantie bedeutet Ablehnung des Punktes, mit dem dieser Friedensvertrag sich und fällt. Der sozialistische „Daily Herald“ glaubt zu wissen, daß eine Anzahl liberaler Abgeordneter zur Arbeiterpartei übergehen werde.

Die Moskauer bolschewistischen „Iswestia“ schreiben:

„Wenn die englischen Kapitalisten das russisch-englische Abkommen zerstören werden, werden sie sich selbst dadurch belazern, denn sie werden kaum ein zweites Mal so große Opfer von uns erlangen können. Die Arbeiterklasse in England ist stark in ihrer mehr und ist sich bewußt, daß in der Gestalt des englisch-russischen Vertrages vor ihnen eines der Grundprobleme der gegenwärtigen historischen Entwicklung steht. Wenn eine Verständigung mit dem liberal-konservativen Block sich als unmöglich erweisen wird, so wird dieses Abkommen morgen und zwar mit den englischen Arbeitern, d. h. mit der morgigen Regierungsmehrheit, erfolgen. Es bedeutet dies durchaus nicht, daß wir auf den Vertrag verzichten, doch wenn die englischen Kapitalisten darauf verzichten, um so schlimmer ist es für sie.“

stimmend, daß man sich grundsätzlich für die Zulassung Deutschlands ausgesprochen habe, daß Frankreich aber sich weigern werde, Deutschland irgendwelche ausnahmsweise Zugeständnisse zu machen. Das „Journal“ fügt hinzu, es sei im übrigen wahrscheinlich, daß England, Frankreich und Belgien miteinander in Verbindung treten werden, um eine gemeinsame Antwort auf das deutsche Memorandum zu erteilen.

Die neue Teuerung.

Der „Erfolg“ der kaninischen Preispolitik zeigt sich bekanntlich in einer allgemeinen Preissteigerung. Er ergibt sich insbesondere aus „Wirtschaft und Statistik“, die in ihrem zweiten Septemberheft beachtenswerte Angaben über die Großhandelspreise veröffentlicht. Der Großhandelsindex selbst hat sich in der Zeit vom 2. bis 16. September von 121,6 auf 128,6, also um 6,8 Prozent, erhöht. Die einzelnen Warengruppen sind wie folgt beteiligt:

	August	2. Sept.	16. Sept.
1. Getreide und Kartoffeln	98,7	109,5	115,0
2. Fett, Zucker, Fleisch, Fisch	131,3	159,3	159,8
3. Häute und Leder	109,7	125	125,7
4. Kolonialwaren, Hopfen	164,9	159,3	159,8
5. Textilien	192,9	199,6	199,8
6. Metalle und Mineralien	118,4	120,1	119,2
7. Rohle und Eisen	127,5	129,5	129,4

Die Aufstellung zeigt, daß die mächtige Verbilligung einiger Gruppen schätzenswert abnimmt. Zu beachten ist weiter, daß die Preissteigerung sich Ende September und Anfang Oktober fürmlich fortsetzte.

Ueber den Stand der Anleiheverhandlungen

In London macht der Vertreter der „Vossischen Zeitung“ folgende Feststellungen:

1. Es ist bis zur Stunde noch kein verbindliches Abkommen erzielt worden über Zinsfuß und Ausgabekurs der Anleihe. Nach dem Verlauf der Donnerstag-Verhandlungen ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß die Ziffern, die vor einigen Tagen mit einiger Bestimmtheit genannt wurden (ein Ausgabekurs von 97 1/2 v. H. Verzinsung) als überholt anzusehen sind und in dieser Zusammenstellung in dem endgültigen Abkommen nicht in die Erscheinung treten dürften.

2. Bis Donnerstagabend ist über die Höhe der Beteiligung der Banken von London, Paris, Amsterdam, Stockholm und Zürich noch kein Abkommen getroffen worden.

Die Blockverhandlungen.

Die Verhandlungen um die Regierungsbildung sind gestern, Donnerstag, mit den Besprechungen zwischen Ministerium und den Regierungsparteien eröffnet worden. Auf der einen Seite waren Marx, Stresemann, Jarres, Hamm und Kanig beteiligt, also sogenannte die „Rechte“ des Kabinetts, wenn man vom Kanzler abläßt, auf der anderen die Demokraten Erkelenz, Reinath und Haas, die Zentrumsabgeordneten Spahn, v. Guérard (!) und Etzegele (!), sowie die Volksparteier v. Scholz und Curtius. Das Ergebnis der Besprechung war die Billigung der Blockverhandlungen rechts und links. Heute wird der Reichskanzler seine Verhandlungen mit den Sozialdemokraten beginnen.

Der „Tag“ glaubt versichern zu können, daß auch die demokratische Fraktion sich schließlich einer bürgerlichen Regierung anschließen würde. Wir glauben nicht, daß dies durch einen Eintritt in eine solche Regierung geschehen würde, höchstens durch Hilfsstellung von außen. Da aber diese Hilfsstellung inzwischen von den Bayern ausdrücklich angeboten wird, wäre die „Schmale Seite“ ohnehin „geichert“.

Der heutige Artikel der „Germania“ über die Chance der Deutschnationalen, in die Regierung zu gelangen, ist „Schlechte Nachrichten“ überschrieben. Das Zentrumsorgan weist darauf hin, daß nach den Versicherungen der deutschnationalen Presse die Deutschnationalen Volkspartei eine Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik vertritt, und zwar so deutlich, daß es der Deutschen Volkspartei bei ihrer Krisenpolitik eigentlich angst und bange werden müßte.

Eine Zentrums-Korrespondenz versichert ausdrücklich, die Zentrumspartei denke nicht daran, wegen der Verhandlungen im Reich die Koalition in Preußen zu lösen. Die bevorstehenden preußischen Wahlen geben ja so viel Gelegenheit, die parlamentarische Regierungsgrundlage nachzuprüfen.

Um Deutschlands Eintritt.

Paris, 3. Oktober. (Eigener Funkbericht.) In der am Donnerstag stattgefundenen Kabinettsitzung wurde das Memorandum der Reichsregierung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund einer Prüfung unterzogen. Obwohl sich die Mitglieder des Kabinetts weigern, irgendwelche Erklärungen abzugeben, weisen die Wähler überein-

Mussolinis Nachfolge steht zur Diskussion.

Aus Rom wird uns geschrieben:

Das „Giornale d'Italia“, das Organ der faschistenfreundlichen Liberalen, schreibt in seiner Nummer vom 26. September:

„Wenn Italien in den Jahren nach dem Kriege eine zu schwache Regierung gehabt hat, die die Staatsautorität in Furchen gehen ließ, so bedeutet das noch nicht, daß wir darum in alle Ewigkeit eine falsche politische Regierung behalten müssen. Wenn die Liberalen ihr Recht aufs Dasein betonen und auch mit dem Bestreben hervortreten, die Regierung des Landes wieder zu übernehmen, so scheint uns dies kein Grund zu sein, mit den Donnerschlägen des faschistischen Extremismus zu drohen. Die Politik besteht eben aus solchem Auf und Nieder.“

Jedes dieser Worte ist ein authentischer Frevel, eine Lästerung, fast ein Landesverrat; gleichzeitig aber auch ein Zeichen für den Wechsel der irdischen Dinge. Die Absicht, um die sich bisher die faschistische Regierung gedreht hat, war das Axiom ihrer „Anerkennung“, auf dem das Motto abgestimmt: „Und wenn die Welt untergeht, wir lassen unsere Beute nicht los.“ Als geringstes Strafmaß pflegte man dem Lande dreißig Jahre faschistischen Regimes in Aussicht zu stellen; und jetzt spricht ein faschistenfreundliches Blatt, wie das „Giornale d'Italia“ von einem Streben der Liberalen nach Ueberrahme der Regierung! So rechtfertigt das Blatt nachträglich den Sturm der Schwarzfemden auf seine Redaktion.

Und dabei sind die um das „Giornale d'Italia“ die man in Deutschland Konservative nennen würde, die letzte Hilfsgruppe, die dem Faschismus geblieben sind. Gleich nach dem Marsch auf Rom gehörten zur Leibgarde des Faschismus die Klerikale Volkspartei (die im ersten Kabinett Mussolini drei Minister hatte), die bürgerlichen Radikalen (die sich hier „Democrazia sociale“ nennen) und die schon erwähnten Liberalen. Die anderen bürgerlichen Parteien verhielten sich wohlwollend abwartend. Entschiedene Gegner fand der Faschismus nur in den Republikanern und der damals schon dreifach gespaltenen Sozialistischen Partei (Einheitspartei, Maximalisten, Kommunisten). In dem Maße, in dem der Faschismus sich durch Umgestaltung der Gesetze in antidemokratischem Sinne zu festigen suchte, verlor er seine Hilfsgruppen (er selbst nennt sie „fiancheggiatori“, flankende). Als er das Proportionalwahlrecht in ein System der Mehrheitsverteilung umwandelte, ging die Klerikale Volkspartei, die im vorigen Parlament mit 100 Abgeordneten die stärkste Partei war, zur Opposition über. Ihr folgten die bürgerlichen Radikalen, als man ihnen zumutete, der Mehrheitsliste der Regierung für die Wahlen Kandidaten zu stellen, die aber diese ihre Aufnahme in die Regierungsliste als Persönlichkeiten, nicht als Vertreter ihrer Partei, erlangen sollten. Es blieben die Liberalen der Fraktion Salandra, von denen ein römisches Wirtschaftsblatt, der „Becco Giallo“ sagen konnte, sie dienten der Regierung nach dem Motto: „Spuckt mir ins Gesicht; das erfrischt“. An Anspucken hat es in der Tat nicht gefehlt. Besonders widerwärtig haben sich diese Liberalen nach der Ermordung Matteottis benommen.

Als dann aber die Aufhebung der Pressefreiheit kam, fingen die Liberalen an, anfallsweise auffällig zu werden, worauf ihnen die faschistische Presse mit kloßiger Deutlichkeit antwortete, sie wären nicht Bundesgenossen. Die Bedingungen stellen könnten, sondern Hilfsgruppen. Seitdem wurde die Freundschaft immer lauer. Bei der letzten Ernennung von Senatoren, bei der die Regierung sich wirklich nicht als Feinschmecker zeigte, sondern heruntergeschlungen hat, was ihr auch nur halbwegs verdäulich schien, ist der Chefredakteur des „Giornale d'Italia“ nicht einbezogen worden. Und heute sprechen die Hilfsgruppen von der Möglichkeit, sich selbst an Stelle des jetzigen Befehlshabers zu etablieren!

Bisher galt es als ebenso gefährlich, daß Thema der Nachfolge Mussolinis zu berühren, wie etwa das Anpassen elektrischer Drähte mit Hochspannung. Als Symptom ist die Sache sehr wichtig. Was aber das Streben nach Nachfolge von Seiten der Liberalen betrifft, so wird man gut tun, es mit der Feuerzange anzufassen.

Vor allem: keine Konfusion zwischen dem heutigen Oppositionsblock und den Nachfolgeaspiranten. Der heutige Oppositionsblock ist keineswegs eine parlamentarische Opposition, durch die man ein Kabinett zu Fall bringen will, um es durch Leute aus dem Block zu ersetzen. Ein so kümmerliches Ziel hätte nicht die Kraft gehabt, wesenfremde Parteien, wie Klerikale und Einheitssozialisten, Liberale und Maxima-

Allen zu einer gemeinsamen Aktion zusammenzuführen. Diese Einheit, in der der Republikaner neben dem Monarchisten, der Freidenker neben dem Katholiken, der Sozialist neben dem Fanatiker des Privateigentums steht, hat eine viel breitere, hat eine geschichtliche Grundlage, nämlich die Verteilung des Prinzips der Rechtsgleichheit der Bürger, der Demokratie, der Vorbedingungen jedes modernen politischen Lebens. Diese Vorbedingungen hat im heutigen Italien der Faschismus aufgehoben.

Am dem Tage, an dem Italien, durch den Sturz des Faschismus, wieder Freiheit, Versammlungsfreiheit, Wahlrecht, Schutz des Eigentums und des Lebens der Nicht-Faschisten geniesst, hat der Staat kein Werk geleistet und an seine Stelle treten wieder die ihn heute bildenden Einzelparteien mit ihren vielfach widersprechenden Interessen. Es wäre ein Wunder, wenn diese Parteien, ein Kabinett von Liberalen, Sozialisten, Republikanern und Liberalen bilden zu wollen; daran hat die Opposition nie gedacht. Sie hat von Anfang an gefordert: die Nachfolge kümmert uns nicht. Man ernenne ein militärisches Kabinett, das Ordnung schafft, ein Ministerium aus früheren Ministerpräsidenten oder was immer; der Nachfolger sagt Neuwahlen an und die neue Kammer wird sich ihre Regierung geben.

Die Opposition der Liberalen des „Giornale d'Italia“, der Rechtsliberalen, ist aber ganz anders gemeint. Die Deutschen möchten mit der heutigen Kammer eine Art verdünnten Faschismus weiterführen. Sie begreifen offenbar nicht, daß, wenn der Faschismus abgewirkt hat, sie selbst doppelt und dreifach abgewirkt haben. Sie haben sich als Fudel oder als Lafaien sehr bewährt, aber mit diesem Geistes ist dem Lande nicht geholfen.

Wenn man den Gedanken eines Militärfabinetts oder den eines über den Parteien stehenden Kabinetts aus früheren Ministerpräsidenten ablehnt, so bleibt dem Lande das Amt, in das es sich seit Jahrzehnten periodisch hinstellt: ein Kabinett Giolitti. Giolitti ist über 80 Jahre alt. Wollte man seine Schuldenliste aufstellen, so würden sich viele und große Voten zu seinen Lasten finden, denn er hat zuerst geduldet, daß sich die Faschisten aus den Militärdepots herausbilden, um über die Arbeiterorganisationen herzufallen. Er hat zuerst den großen geschichtlichen Fehler begangen, der in dem Versuch lag, durch ein Regime der Geistesverleugung einen geachteten Staat zu schaffen. Unter Giolitti ist im Frühjahr 1921 der Wahlkampf im Zeichen des faschistischen Knüttels angefaßt worden. Trotzdem hat aber heute Giolitti nicht so vollkommen moralisch abgewirkt wie die Rechtsliberalen. Dem faszinierenden Faschismus gegenüber hat er sich nicht kompromittiert, sondern eine wohlwollende Neutralität bewahrt, die sich heute in gemäßigtes Uebelwollen verwandelt hat. Trotz seines hohen Alters rügte Giolitti wohl, daß seine ganze Kunst dem Faschismus gegenüber im Abwarten bestand. Und es scheint fast, als solle er Recht behalten. Ein Kabinett Giolitti wäre als Nachfolge denkbar; ein Kabinett Salandra nicht.

In der ersten Oktoberwoche werden die Liberalen in Livorno ihren Kongress abhalten, nach dem es wahrscheinlich ebenso aussehen wird, wie vorher: die Partei wird in einen rechten faschistenfreundlichen und in einen linken oppositionellen Flügel geschieden bleiben. Der Faschismus interessiert sich eifrig für den Kongress, weil er von ihm — vergebens — eine Spaltung des Oppositionsblocks erhofft. Diese Spaltung ist für den Faschismus eine Lebensfrage. Am 31. Dezember läuft das Budgetprovisorium ab; am 15. November wird die Kammer einberufen, um das Budget anzunehmen oder ein neues Provisorium zu votieren. Wie aber, wenn die Opposition bei ihrem Beschluß bleibt und sich den Kammerarbeiten fern hält? Wollen dann die Faschisten unter sich „Volksvertretung“ spielen, und das italienische Parlament zum Kinderpott machen?

Will man die Abgeordneten der Opposition mit Handgranaten zwingen, in der Kammer zu erscheinen?

Die Opposition denkt nicht daran, in die Kammer zurück zu kehren, solange nicht der Rechtszustand abgeklärt ist, der zur Ermordung Matteottis geführt hat. Ein Abgeordneter ist wegen einer Rede in der Kammer von Angehörigen der herrschenden Partei und im Auftrag und unter Mitwirkung der höchsten Würdenträger dieser Partei ermordet worden. Das moralische und politische Milieu, aus dem dies Verbrechen entstand, besteht heute, wie es am 13. Juni, dem Tag der Sezession der Opposition, bestanden hat. Will der Faschismus dieses Milieu beibehalten, so fange er mit der Abschaffung seiner Parteimiliz an. Kann er das nicht — und ohne sich selbst zu vernichten, kann er es tatsächlich nicht — so wird der Stein abwärts rollen zur Katastrophe. Italien wird eine Kammer haben, in der die Faschisten allein Gesetze machen und auf der der Bannfluch der ungeheuren Mehrheit des Landes liegt. So wird der Faschismus an dem zugrunde gehen, was er sich als Sieg anrechnete, an seiner durch Betrug und Gewalt zusammengegriffenen Mehrheit im Parlament, mit dem die wirkliche Volksvertretung nichts gemein haben kann. Es ist nicht die Sorge, Matteottis Schicksal zu teilen, die die Opposition fern hält; es ist die moralische Mitschuld an Matteottis Schicksal, die die Mehrheit mit Wichtigkeit schlägt.

In seiner letzten Rede hatte Matteotti die Annulierung der Parlamentswahlen gefordert; die Tat, durch die sich sein Mund zum ewigen Schweigen schloß, hat tatsächlich die heutige Kammer annulliert. Mussolini hat in der Wahlzeit ... sagt, dies wäre sein letzter Versuch mit dem Parlamentarismus. Es ist in der Tat sein letzter.

Die Handelspolitik der Reichsregierung.

Programmatilche Erklärung anlässlich der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Der Führer der deutschen Handelsvertrags-Delegation, Staatssekretär Dr. Trendelenburg, antwortete auf eine Rede des französischen Handelsministers Ranaudo bei den Pariser Verhandlungen unter anderem folgendes: Die politischen Verhältnisse, die in den Ausführungen Ranaudos enthalten waren (Freilassung der Ausfuhr aus Elsass-Lothringen usw.), bedürfen eingehender Erörterung innerhalb der deutschen Delegation. Die deutsche Regierung tritt an die Verhandlungen heran unter folgenden wesentlichen Gesichtspunkten: Der Wohlfahrt der nationalen Wirtschaften Europas in der Kriegszeit war bedingt durch einen von Jahr zu Jahr zunehmenden Warenaustausch zwischen den einzelnen Staaten. Die Basis dieser gegenseitigen Wirtschaft war das allgemein anerkannte (?) System des gemäßigten Zollschutzes in Verbindung mit der Reichbegünstigung. Dieses System enger Verflechtung der nationalen Wirtschaften hat der Krieg zerstört. Dem Kriege folgte der Verfall zahlreicher Wirtschaften Europas. Der frühere Warenaustausch ist auf ein Maß zurückgefallen, das den Wohlstand Europas auf das äußerste geschädigt hat. Gerade der deutsch-französische Warenaustausch, der sich vor dem Kriege auf ungefähr 12 Milliarden Goldmark belief, steht jetzt in schrecklichem Gegensatz zu den Bedürfnissen der beiden großen Wirtschaften. Wir können nicht verstehen, daß im Ausland heute noch die Meinung verbreitet ist, daß die deutsche Wirtschaft ihre alte Leistungsfähigkeit behalten habe und daß ihr Wettbewerb eine Gefahr für die anderen Länder bedeute. Die Verhältnisse erfordern geheimerweise ein Anräumen mit dem zu hande gegenseitiger Abhilfe. Jetzt, nach Stabilisierung der Verhältnisse, sollen die wirtschaftlichen Maßnahmen der Übergangszeit fallen. In Bezug auf das Ausmaß des Zollschutzes stehen wir auf dem Standpunkt, daß im Grundgesetz das System eines gemäßigten Zollschutzes, wie es bei uns in der Kriegszeit bestand, nicht geändert werden soll. Gerade auf diesen letzteren Standpunkt lege ich ganz besonderen Wert. In Verbindung mit dem gemäßigten Zollschutz bedürfen wir aber weiter der unbeschränkten allgemeinen Reichbegünstigung.

Wir enthalten uns einer Kritik dieses Programms während der Verhandlungen. Die handelspolitische Lage Deutschlands hat sich geändert, die deutsche Wirtschafts-

politik aber glaubt immer noch an die Zollschutz-Rezepte von vor dem Kriege. Wir fürchten, daß sie damit dem deutschen Export unnötige Schwierigkeiten bereiten und dem deutschen Verbraucher schwer belasten wird, nur um den deutschen Monopolisten Zollprostitute zu sichern. Gegenüber Frankreich ist die handelspolitische Stellung Deutschlands allerdings besonders günstig, weil wir weniger auf die französische Wirtschaft angewiesen sind als umgekehrt.

Die Sucht nach der Futterkrippe.

Einiges Landgrimmigen empfindet die „Schlesische Zeitung“ bei der Feststellung des „Vorwärts“, daß die Deutschnationalen am 29. August ihre heiligsten vaterländischen Prinzipien preisgaben, um vier Krippenplätze zu erhandeln und bei der weiteren Festhaltung, daß die Sozialdemokratie sich zu einem solchen Schacher um Ministerplätze nie hergeben würden.

Sie glaubt etwas überheblich das Gegenteil behaupten zu können unter Hinweis auf die Besetzung mancher amtlichen Stellen durch die Sozialdemokratie in den letzten fünf Jahren.

Wie stehen die Dinge? Unter dem alten herrlichen kaiserlichen Regiment haben die Konservationen ziemlich allein erntlichen Krippen geessen und ungekört jahrelang gefüttert. Tüchtige und Unfähige, wenn sie nur „gehörig“ waren, Katholiken und Zentralsleute wurden nicht herangelassen, selbst nicht in überwiegend katholischen Bezirken wie Oberbayern, Baden, Westpreußen und Rheinland. Nationalliberale und Reichsvereine wurden ausgeblendet. Sozialdemokraten — wo in ganz Preußen war ein Sozialdemokrat in einem Ministeramt? Man kann ihn mit der Laterne suchen. Nicht einmal Wolff durfte Krons leiten an der Berliner Universität.

Möchten noch so große Teile des deutschen Volkes sich zu Sozialdemokratie, zum Liberalismus, zum Zentrum bekennen, realisiert wurden sie von den Erbschlingern der Junker Kastei, die sich gemeinlich protegierten von der Wiege über das Korps bis zum Grab.

Wann wurde dieser schöne Brauch zum ersten Male getrocknet? Während des Krieges, noch unter dem glorreichen Kaiser, als das Futter nicht mehr so behaglich war, als schwere Aufgaben gelöst werden mußten, da holte man sich einen nach dem anderen aus der Reihe der Verachteten, als es richtig zu arbeiten hieß, da durften erst die Kleinen in den Ställen kommen und dann weiter hinauf bis zum Staatssekretär — die Kaiserlichen riefen uns, weil sie allein nicht mehr fertig wurden.

Trotzdem brachte alte Schuld und alte Sünden den Zusammenbruch und in diesem Moment waren fast alle der alten Krippenbesitzer, besonders die höheren, verschwunden. Als es heutzutage wurde, verließen sie den Futterplatz und kamen erst wieder als andere für Rechtschaffenheit und Ordnung geformt hatten. Leider wurden sie nun nicht davongejagt, sondern nisteten sich wieder ein.

Nur ganz allmählich, ganz gemähigt wurde damit begonnen, den Volkswirtschaften, die außer der Junkerfaste in Deutschland soziales auch noch vorhanden sind, einen gewissen Einfluß zu verschaffen, tüchtige Arbeiter, Unterbeamte, mittlere Beamte, auch ein paar Kaufleute an die Stelle verdorrter Altenhengste zu setzen. Dabei ist hier und da auch ein Ministeramt vorgekommen, was gar nicht gelugnet zu werden braucht. Nur daß im alten Enthem darüber der Schleier der Verschwiegenheit gehoben wurde, während jetzt jede Verletzung, jede Unterlassung an die ganz große Glorie geknüpft wurde. Tausende in Stadt und Land haben sich bewährt, haben ihre Pflicht musterhaft erfüllt. Jeunisse dafür liegen aus allen Lagern vor — mit Ausnahme der alten Konservationen. Die plachten vor Neid und Eifersucht. Die Schleier nach ihren früheren Wirken, die jetzt gar keine mehr sind, wäl auch hier die Zeiten sich geändert haben. Wie viele „Kampfmänner“ alten Schlages mühten sich besoffene Wudel wieder abzischen. Aber die Deutschnationalen gingen hin und belogen ihre Wähler, indem sie ihnen versprachen, die Reparationslösung nach dem Dawesplan umzubringen. Als es soweit war, halfen sie selbst ihrer Annahme und verlangten nun als Lohn — die alte Futterkrippe!

Wahrlich, sie haben Gründe zu Klage und Unfaß zu Gott. Die Männer vom nationalen Prinzip!

Aus dem Reiche.

Der neue Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde Stadtrat Landmann zum Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. gewählt. Französisch-Friedensfreunde dürfen nicht nach Bayern. In der gestrigen Rundgebung der Deutschen Liga für Menschenrechte in Berlin, in der der französische Professor Victor Balch sprach, teilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß die Polizei in Nürnberg einen für Montag angelegten Vortrag von Professor Balch verboten habe. Gegen dieses Verbot erhob die Versammlung lebhaften Protest und beschloß eine Rundabgabe.

Der preussische Staatshaushalt weist jetzt ein Defizit von rund 60 Millionen Mark auf. Zu dem bereits vorhandenen Defizit von 22 Millionen Mark tritt nach den neuen Beschläüssen des Landtags noch ein aus der mehr zumunften der Gemeinden erfolgender Verteilung der Haussteuer sich ergebender jährlicher Betrag von 20 Millionen Mark hinzu. Man rechnet jedoch auf eine baldige Deckung des Defizits aus den zu erwartenden stärkeren Ueberweisungen an Einkommensteuern usw.

„König Kohle.“

Von Upton Sinclair.

17]

Hal überrückte sofort und opferte einen Teil seiner monatlichen Wohnungsmiete, die von der Gesellschaft Remittiert gutgeschrieben wurde. Doch war Hal gerne bereit, für die Vorzüge einer lauberen Wohnung und eines guten Essens zu zahlen. In seiner Belustigung sah er, daß er in den Augen seiner treuen Freunde durch sein Wohnen bei den Mineuten an Kasse verlor. Schwarz war die soziale Grenzen im Nord-Tal sehr streng. Die Amerikaner, Engländer und Schotten verachteten die Iren und Walliser, diese verachteten wiederum die Italiener und Spanier; Italiener und Spanier saßen auf Polen und Russen herab, die ihrerseits Griechen, Bulgaren und die „Montenegro“ verachteten, und so ging dies durch alle Nationen, Leuten, Slawen, Armenier, Rumänen, Ruthenen — bis zu den Mexikanern, Negern und den allerletzten, allererachteten, den Japanern.

Diese oben erwähnte Tatsache entdeckte Hal, als er die Kaffertus besuchte. Mary Burke befand sich eben dort, und als sie ihn erblickte, blinzelte ihre grauen Augen mutwillig auf. „Wie geht's, Herr Mineitt?“ rief sie.

„Wie geht es Ihnen, Fräulein Kojett?“ — gab er die Rederei zurück.

„Lieben Sie Spaggetti?“

„Sie nicht?“

„Ich sagte es Ihnen bereits — lache des Mädchen. — „Mir genügen die guten, alten Kartoffeln.“

„Und wissen Sie auch noch?“ — fragte Hal — „was ich Ihnen damals antwortete?“

„Ja, Sie wußte es noch; ihre Wangen nahmen die Farben der Rosenblätter an, die er als ihre würdige Nahrung bezeichnet hatte.“

Und dann kamen noch die Kaffertus-Kinder herzu, die sich inzwischen mit Hal angefreundet hatten: „Herr Mineitt! Lieben Sie Spaggetti?“

Als Hal die Situation begriff, fühlte er sich verächtlich, sich daran zu erinnern, daß er zuerst bei den Islandern Quartier nehmen wollte, jedoch abgewiesen worden war; er fühlte aber, dadurch die Eltern Kaffertus zu beleidigen und er gab deshalb

keine Bescheid, daß er die Kaffertus stets für Italiener gehalten habe. Er rebete den alten Kaffertus herzlich an, nannte ihn Signor Kaffertus, mit italienischer Betonung, und dies Lustigte den alten Mann betart, daß er darüber seit eine Stunde immer wieder lachte. Sein Herz taute dem lustigen jungen Kaffertus gegenüber auf, er vergah ein wenig leimene Verdacht, und nachdem die Kinder schlafen gegangen, erzählte er ziemlich offenerzig aus seinem Bergmannsleben.

Einmal hatte es geschienen, als würde der alte Kaffertus hoch hinauf kommen. Er war in der San-Jose-Grube Wagemeister gewesen, doch hatte er die Stellung aufgegeben, weil er fand, daß seine Religion die Ausführung der ihm erteilten Befehle nicht gestatte. Man erwartete dort von ihm, daß er, wie viele auch immer die Wohlwauer herausfischten, niemals mehr als ein gewisses Gewicht Kohle eintrage. Da Kaffertus es vorzog, diese Stelle aufzugeben, statt dem Befehl nachzukommen, mußte er die Grube verlassen, weil ja jedermann wußte, weshalb er nicht länger Wagemeister hätte sein wollen, und seine bloße Gegenwart genügt, um die allgemeine Unzufriedenheit am Leben zu erhalten.

„Glauben Sie, daß es keine christlichen Gesellschaften gibt?“ — fragte Hal.

Der alte Mann erwiderte: „Es gibt schon einige, doch ist christlich kein gar nicht so leicht, wie Sie meinen. Die Gesellschaften müssen mit den gleichen Treiben arbeiten; wiegt die eine falsch, so müssen die anderen dem Beispiel folgen. Dies ist eine Art, die Röhne herabzubringen, ohne daß es von den Arbeitern bemerkt wird. Es gibt ja überall Leute, die auf ihren Profit bedacht sind.“ Und Hal mußte an den alten Peter Harrigan denken, der die Leitung der Allgemeinen Beheizungs-Gesellschaft in der Hand hielt und der einmal gesagt hatte: „Ich bin ein großer Diebhaber von Dividenden.“

„Das Unglück des Bergmanns“ — fügte der alte Kaffertus hinzu, „ist, daß niemand für ihn eintritt.“ Er richtete ganz allain.

Hal hatte während des Gesprächs die „rote Mary“ beobachtet; sie sah gebeugt, die Arme auf den Tisch gelegt, ihre Haltung verriet die harte Tagesarbeit. Nun mikhte sie sich ins Gespräch, ihre Stimme kam plötzlich, bebend vor Verachtung: „Das Unglück des Bergmanns besteht darin, daß er ein Slave ist!“

„Aber, Mary.“ — protestierte der alte Mann.

„Die ganze Welt steht gegen ihn und er hat nicht genug Verstand, sich zu organisieren, eine Gewerkschaft zu bilden, sie aufrecht zu erhalten.“

Ein jähes Schweigen fiel jäh auf das Heim der Kaffertus nieder. Sogar Hal war verstört. — zum erstemal hörte er im Kohlenrevier das Wort „Gewerkschaft“ anders als im Stillstand ausgesprochen.

„Ich weiß!“ — lachte Mary, bösen Trost in den grauen Augen. — „Ihr wollt das Wort nicht hören. Aber es werden es trotzdem einige aussprechen.“

„Das ist alles schön und gut“ — beschwichtigte der alte Mann. „Du bist jung, bist eine Frau.“

„Eine Frau?“ Haben denn nur Frauen Mut?“

„Freilich!“ — erwiderte er mit lauerlichem Lächeln. — „Die Frauen haben kluge Zungen und man kann sie nicht hindern, diese zu gebrauchen. Das wissen sogar die Aufseher.“

„Mag sein.“ — sagte Mary. — „Und nicht leicht haben auch die Frauen im Kohlenrevier am meisten zu leiden; und allezeit müssen die Aufseher das!“ Die Wangen des Mädchens brannten dunkelrot.

„Willest du?“ — entgegnete Kaffertus, dann schleg er und packte an seiner Weife. Es war klar, daß er nicht weiter sprechen, keine Gewerkschaftsreden in seinem Hause dulden wollte.

Nach einer Weile verfuhrte Frau Kaffertus schlüßtern ein anderes Thema anzuschlagen, indem sie sich nach Marys Schwester, die krank gemessen war, erkundigte; sie besprachen verächtliche Heilmittel gegen Kinderkrankheiten, denn erhob sich Mary: „Ich muß gehen.“ Hal stand ebenfalls auf: „Ich werde Sie begleiten, wenn Sie erlauben.“

„Natürlich!“ — lachte sie, und die ganze Familie Kaffertus schien durch diese Aeußerung von Hals Galanterie in heiliger Stimmung verlegt worden zu sein.

Da sie die Straße entlang schritten, bemerkte Hal: „Heute habe ich hier zum ersten Male das Wort „Gewerkschaft“ gehört.“

„Mary sah sich ängstlich um: „Leise!“ — flüsterte sie. „Aber Sie waren es doch, die davon gesprochen.“

„Es ist etwas anderes im Hause von Freunden zu reden, als auf der Straße. Weshalb soll man sein Verbot fortwerfen?“

Er hämste die Stimme zu einem Flüsteren herab: „Möchten Sie wirklich hier eine Gewerkschaft haben?“

„Wirklich?“ Haben Sie denn nicht selbst gesehen, wie tief Herr Kaffertus ist? Und so sind sie alle. Nein, nein, ich habe dich wieder einmal die Geduld verloren. Ich bin heute eben halb verrückt, — habe auch allen Grund dazu.“

(Fortsetzung folgt.)

Krieg dem Kriege.

Das Genfer Kriegsverhinderungs-Protokoll angenommen.

Gestern fand in Genf die Schlussitzung der Völkerbunds-Versammlung statt. In ihr wurden die Ratsmitglieder für das folgende Jahr gewählt, was nicht ohne Reibungen abging, und das Schlussprotokoll über die Verhinderung des Krieges genehmigt.

Nachdem in der Vormittagsitzung die Vertreter Schwedens, Kanadas, Brasiliens, Rumaniens, Polens, Uruguays, Chinas, Chile und noch für England Miss Swanwick dem Protokollentwurf über die Kriegsverhinderung zugestimmt hatten, nahm die Versammlung einstimmig, d. h. mit 47 Stimmen der anwesenden Delegationen, eine Entschließung an, worin den Regierungen der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes empfohlen wird, die Annahme des Protokolls in ernsthafter Erwägung zu ziehen und der Völkerbundrat mit der Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz beauftragt wird.

Eine weitere von Lange (Norwegen) eingebrachte Entschließung, in der der Völkerbundrat beauftragt wird, auf die Tagesordnung der Abrüstungskonferenz bestimmte Vorschläge über die Herabsetzung des Heresedruckes, sowie die Einrichtung entmilitarisierter Zonen und das Untersuchungsrecht in allen Vertragsstaaten zu legen, wurde von Symans bekämpft, da es unpraktisch sei, die Verhandlungsfreiheit des Rates jetzt schon zu binden. Nachdem Motta festgestellt hatte, daß die Verhandlungsfreiheit des Rates durch die Annahme der Entschließung nicht beeinträchtigt wird, was im Verhandlungsbericht der Versammlung verzeichnet werden soll, nahm die Versammlung auch die dritte Entschließung an.

In der Nachmittagsitzung hatte außer Briand und Barroor der englische Minister Henderson gesprochen. Henderson erklärte zum Schluß, daß die englische Delegation die Rede Briands sehr begrüßt habe, und sagte dem Völkerbundrat:

„Wenn Frankreich und England Hand in Hand arbeiten, so können sie die Welt zu der von ihnen erstrebten Abrüstung führen. Die Schwierigkeiten sind gewiß noch unauflösbar, denn die Militärmaschine des Krieges wird nicht so leicht zerlegt werden können. Aber wenn die Völker wirklich den Willen dazu haben, dann wird auch diese Schwierigkeit schwinden.“

In der Vormittagsitzung sprach der französische Sozialist Paul Boncour, der in fast einstündigen Ausführungen mit großer Begeisterung und unter hartem Beifall das in den Rommianen ausgearbeitete Werk des Völkerbundes feierte. Paul Boncour erinnerte am Schluß seiner Rede an die Glücke im Völkerbund zu Paris mit der Aufschrift: *Vivos voco, mortuos plango, sepeliamus* — die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich, die Begräbnisse vollende ich! An dem Tage, an dem das Werk von Genf vollendet sein wird, werden nicht nur diese Glücke, sondern alle Glücken der Schweiz und alle Glücken der ganzen Welt die Länder aufrufen zur Klage um die Toten ihrer Länder, und dann wird der fürchterliche Blitz, durch den der Krieg die Menschheit verheerete, in Wahrheit zerbrochen sein. Paul Boncour wurde nach seiner Rede von allen Seiten beglückwünscht.

Branting (Schweden) betonte, daß das Protokoll, wenn es wirklich in dem Geiste durchgeführt werde, in dem es geschaffen wurde, einen großen Fortschritt bedeute.

In einer Schlußrede gab dann Präsident Motta nach einleitenden Worten des Dankes an alle Mitglieder eine kurze Uebersicht über die Arbeit der Konferenz, die ein außergewöhnlich hohes Maß von gutem Willen und gegenseitiger Verständigung gezeigt habe. Trotz aller großen Schwierigkeiten sei der Völkerbund seiner großen Aufgabe treu geblieben, für den Frieden der Welt ein Instrument zu schaffen, das auch praktischen Ansprüchen genügen könne. Besonders hervorzuheben sei die Mottas Aufforderung an die Völkerbündler, die Völkerbündler mögen nun endlich das Vergangene ruhen lassen und in ehrlicher Verständigung am Friedenswerke mitgemeinlich mitarbeiten. Es wurde allgemein bemerkt, daß bei diesen Worten Briand und Boncour demonstrativ Beifall klatschten. Man erinnere sich, daß nach im vorigen Jahre eine ähnliche Aufforderung Mottas den heftigen Widerspruch des französischen Delegierten Viviani auslöste, und jäh allerlei Verwicklungen der nachfolgenden und der diesjährigen Tagung.

Bei der Wahl der sechs nichtständigen Ratsmitglieder wurden die bisherigen Ratsmitglieder Uruguay, Brasilien, Tschechoslowakei, Spanien, Belgien und Schweden im ersten Wahlgang sofort wiedergewählt. Nach Verkündung des Ergebnisses verließ die chinesische Delegation, die ihre Kandidatur aufgestellt hatte, geschlossen den Saal.

Nachdem die Wahl der nichtständigen Mitglieder vollzogen war, wurde die diesjährige Konferenz geschlossen. Kein Wort von Deutschland mehr — es hatte die glücklichen Stunden verpaßt, hat bis heute noch keinen Antrag eingebracht, ist noch mit Erwägungen und Anfragen beschäftigt — was sollen die anderen tun? Sträfling vernachlässigt die deutsche Regierung die Wahrnehmung ihrer

Interessen im Kreise der Völker durch diese Politik des Zauderns und der Unschlüssigkeit. Darüber sind sich die politisch denkenden Deutschen innerhalb und außerhalb des Reiches ebenso einig wie alle Freunde Deutschlands unter den anderen Völkern.

Genf, 2. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Rat hält am Freitag noch zwei öffentliche Sitzungen ab, in denen er den Bericht über die Uebertragung der Militärkontrolle an den Völkerbund endgültig genehmigen und die Schaffung einer Spezialkommission für das internationale Recht behandeln wird.

Zweiter Verbandstag der Arbeitsinvaliden

Vom 20. bis 23. September hielt der Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands seinen zweiten Verbandstag in Dresden ab. Aus allen Teilen Deutschlands waren die Vertreter der Ortsgruppen erschienen, jedoch 72 Delegierte, unter denen der Gauleiter und Vertreter des Hauptvorstandes, zur Stelle waren. Weittragende Beschlüsse wurden gefaßt, um die Organisation weiter vorwärts zu tragen. Von der sächsischen Regierung war Ministerialdirektor Meier erschienen. Er nahm zu längeren Ausführungen das Wort. Er wünschte der Tagung besten Erfolg zum Wohle der Invaliden, und Sozialreformer, denen es doch am allerhöchsten an gehe. Ferner erwähnte er, daß aus kleinen Anfängen heraus der Verband der Invaliden zu einem Machtfaktor geworden sei, mit dem die Behörden zu rechnen haben. Stadtrat Richter begrüßte im Namen der Stadt Dresden die Erschienenen. Der Vorsitzende des Vereines für öffentliche und private Fürsorge Binder-Frankfurt a. M., hielt eine längere Ansprache, ebenso der Vertreter der Kriegsbeschädigten Marole-Berlin.

Der Vorsitzende Matthes-Berlin sowie der Hauptkassierer Kleffges erläuterten den Geschäftsbericht des Gesamtvorstandes, der gebilligt wurde. Den sozialpolitischen Bericht gab Kollege Reichstagsabgeordneter Karsten. Seine Ausführungen waren mit einem Referat über die Sozialversicherung verbunden. Der Referent nahm kritisch zu politischen Tagesfragen Stellung. Der Vertreter der Reichsregierung Herr Ministerialdirektor Dr. Wölz vom Arbeitsministerium hatte einen schweren Stand. Die Diskussionen ergänzten die Ausführungen des Kollegen Karsten, jedoch der Regierungsvorortler ein trübes Bild aus dem ganzen Reiche erhielt. Aus allen Teilen Deutschlands wurde Klage geführt über die Fiktionsgesetzgebung. Auch über Schließungen wurden von den Vertretern bittere Klagen geführt. Peter-Breslau schilderte unter anderem Fälle aus Landgemeinden und kleinen Städten, in denen überhaupt nichts geschieht. Wenn auch Schließen das Land der abgebauten Fürsten genannt wird, so sieht es doch in Sozialfürsorge sehr mick aus. Breslau steht zwar mit an erster Stelle in Sozialfürsorge, aber umso schlechter sieht es in der Provinz aus.

Der Verbandstag gab der Organisation auch eine neue Verfassung. Der Name wird in die präzisere Form „Verband der Arbeits-Invaliden und Witwen“ umgewandelt. Die Gauorganisation soll fester werden. Durch eventuelle Aufstellung von Gauleitern soll dem Verbande mehr Entwicklungsmöglichkeit gegeben werden. Der Beitrag wurde auf 50 Pf. pro Monat festgesetzt. Die künftigen Verbandstage werden vom Hauptvorstand finanziert, jedoch die Delegiertenmarke festfällt.

Als Vorsitzende mit gleichen Rechten wurden Matthes und Karsten gewählt, als Hauptkassierer Kollege Kleffges. In den erweiterten Vorstand wurden die Kollegen Wähler, Hamburg, Engelmann-Sachsen, Thomas-Rhein-Ruhr gewählt. Der Verbandstag löste sich aus folgenden Kollegen auf: Schönlank-Halle, Matthes-Zwickau, Derbedt-Oberhausen, Pörschel-Witten, Kreber-Cassel, Popp-Baurath und Holland-Hannover.

In ausgiebiger Weise wurde auch die Stellung zu den Kriegsbeschädigten-Organisationen genommen. Zu großen Auseinandersetzungen kam es in Bezug auf die Stellung zum Internationalen Bund. Von einzelnen Delegierten wurden Verhandlungen mit dem I. B. gewünscht. Die Mehrzahl derselben war aber dafür, erst dann wieder Verhandlungen zu pflegen, wenn der I. B. die besondere Organisation der Arbeitsinvaliden unterläßt.

Hervorgehoben wurde auch das Bekenntnis zur Republik, indem gesagt wurde: Alle Bestrebungen, die die Weimarer Verfassung mit Gewalt stützen wollen, sind abzulehnen. Auch der Grundgedanke der Organisation, parteipolitisch und religiös neutral zu bleiben, wurde im neuen Statut festgehalten. So ist durch die Beschlüsse des Verbandstages die Organisation wieder einen Schritt vorwärts gekommen.

Wenn die gesunde Arbeiterschaft mehr als bisher daran denken würde, daß alles, was vom Zentralverband der Invaliden geschaffen wird, auch für sie ist, wird auch die noch junge Organisation vorwärts schreiten zum Wohle aller Hilfsbedürftigen.

Der Preussische Landtag

führte am Donnerstag die zweite Beratung des Landwirtschafts-Gesetzes zu Ende. Landwirtschaftsminister Wendt entwickelte das bekannte demokratische Siedlungsprogramm. Er erklärte, infolge der vorjährigen Inflationstiefe komme leider auch für das laufende Jahr eine erhöhte Siedlungstätigkeit nicht in Frage. Das Reich habe seine Zuschüsse eingezogen und seine Verpflichtungen auf die Länder abgewälzt. Die Siedlungsgesellschaften brauchen Zwickgebote, wenn sie großzügig arbeiten sollen. Der Weg der Enteignung müsse ganz ausgeschlossen werden (!). Dringend notwendig sei auch die Wiederauffüllung des staatlichen Domänenbestandes.

Hierauf nahm der Landtag in zweiter und dritter Lesung einen Gesetzentwurf über die Vereinigung der Stadtgemeinden Lehe und Geestmünde an. Die neue Stadt heißt Wesermünde. Die vom wirtschaftlichen Standpunkt aus eigentlich notwendige Zusammenlegung der drei Städte Bremerhaven, Geestmünde und Lehe zu einer Großstadt von 500 000 Einwohnern konnte aus staatspolitischen Gründen nicht erfolgen.

Der Vorsitzende der „Vaterländischen Verbände“ knüpft.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Geisler zieht es vor, auf den offenen Brief des Genossen Hörning zu knüpfen. Als Antwort läßt er durch seine „Vaterländischen Verbände“ eine Notiz veröffentlichen, die lediglich besagt, Geisler halte es für unter seiner Würde, die Einladung des Reichsbanners zu folgen, seine unwahren Behauptungen in öffentlicher Versammlung durch Beweise zu erhärten. Darum handelt es sich in dem offenen Brief gar nicht mehr. Der „Vorwärts“ meint: Genosse Hörning ist an den Abgeordneten Geisler mit der Aufforderung heranzutreten, seine Angaben vor Gericht zu beweisen. Um ihn zu einer gerichtlichen Austragung der Angelegenheit zu zwingen, nannte er ihn, falls er den gerichtlichen Weg nicht beschreite, einen bewußten Verleumder und Ehrabschneider. Indem er knüpft, unterstellt Herr Geisler diese Charakteristik als wahr, er gibt zu, daß er ein bewußter Verleumder und Ehrabschneider ist.

Aber er begnügt sich nicht mit diesem Selbstporträt. Er ergießt sich auch auf das Gebiet der Polemik, indem er seine Haltung zum Reichsbanner gegenüber mit dem Einwand zu bedenken versucht, die Gründer des Reichsbanners hätten durch ihr Eintreten „für die Ausführungsbestimmungen des Berliner Dekretes, des Dawes-Gutachtens, belundet, daß sie gegen das boesenländische deutsche Kapital und gegen die deutsche Arbeit den Interessen des ausländischen Kapitalismus dienen“. Diese Gründe mögen an sich sehr ehrenwert sein, aber Tatsache ist es, daß die Deutschnationalen durch ihren mannhaften Umsturz die Annahme der Dawes-Gesetze erst ermöglicht haben, und daß sich dieselben Deutschnationalen jetzt dazu drängen, an der „Loyalität“ durchzuführen der Gesetze durch ihren Eintritt in die Regierung mitzuarbeiten. Herr Geisler ist aber selbst deutschnationaler Abgeordneter.

Rechtschranken gegen die reaktionäre Abbau-Wut.

Amlich wird mitgeteilt: Vorläufige der letzten Zeit geben dem preussischen Minister des Innern und dem Finanzminister Veranlassung, in einer gemeinsamen Verfügung vom 23. September auf die Beachtung der nachfolgenden Punkte bei der Durchführung des Personalabbaues in der Kommunalverwaltung nochmals besonders hinzuweisen.

Zwingende Voraussetzungen für die Durchführung eines jeden Personalabbaues ist es, daß die Auswahl der abzubauenden Beamten lediglich nach sachlichen Gesichtspunkten getroffen wird. Um eine solche Auswahl zu gewährleisten, sind in den §§ 20-21 der Pr. V. V. Richtlinien aufgestellt, auf deren genaue Beachtung nochmals hingewiesen wird; dann werden Mißgriffe vermieden werden.

Wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, haben die Sozialdemokraten, Demokraten und das Zentrum im preussischen Landtage den Antrag eingebracht, die Personalabbaue-Verordnung dahin abzuändern, daß der Beschluß, durch den ein Ratsmitglied in den einseitigen Ruhestand versetzt wird, zu seiner Rechtswirksamkeit der Zustimmung der Aufsichtsbehörde bedarf. Verlangt diese die Zustimmung, so entscheidet auf Antrag der Stadtverordneten-Versammlung das Staatsministerium. Dieses Gesetz soll rückwirkende Kraft vom 1. September 1924 ab erhalten.

Politik und Börsenspekulation.

Die Berliner Depositen- und Handelsbank hat den Konkurs anmelden müssen, der als Folge einer verkehrten Kriegsanleihe-Spekulation anzupreisen ist. Dem Aufsichtsrat gehört der Zentralabgeordnete Dr. Fleischer an, der im Aufwertausschuss des Reichstages eine bedeutende Rolle spielte.

Aus aller Welt.

Das Eisenbahnunglück in Helsen.

Von den bei dem gestrigen Eisenbahnunglück im Mainzer Tunnel schwer verletzten Personen sind inzwischen schon acht ihren Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Toten bis jetzt auf 14 beläuft. Die Rettungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, da infolge des Platzens von Gasen das Gas ausströmt, so daß der Tunnel völlig mit Rauch und Gas angefüllt wurde. Französische Armeescheinwerfer wurden zur Hilfeleistung herbeigezogen. Die Ursache des Unglücks wird auf ein Verjagen der Luft durch die Dampfmaschine zurückgeführt.

Verhaftung eines völkischen Bankiers.

Vor einigen Wochen wurde der Zusammenbruch des völkischen Bankhauses Willi Bruh in Wilmersdorf gemeldet. Der Zusammenbruch dieses Bankhauses, das von völkischen und nationalsozialistischen Parteien und Verbänden protegiert wurde, und dessen Leiter der erst 25 Jahre alte Willi Bruh war, erregte wegen der Schädigung vieler Sparere großes Aufsehen. Bruh hatte sich sofort wegen angeblicher Geisteskrankheit in ein Sanatorium nach Rantwig zurückgezogen. Dort ist er jetzt verhaftet worden.

Die zukünftige Heizung der Wohnungen.

Daß unsere Wohnungen in nicht zu ferner Zeit im allgemeinen elektrisch geheizt werden, wird man wohl kaum bezweifeln können. Aber die Heizanlagen dürften mit unseren heutigen elektrischen Heizkörpern kaum übereinstimmen. Die Anwendung dieser Heizkörper ist sehr unwirtschaftlich und sie wird wegen dieser Heizkörper als Luxus bezeichnet. Aber mit Recht von diesen Ingenieuren als Luxus bezeichnet, wenn man auf die hergebrachten Formen verzichtet und nach dem Vorbild der alten Römer die Fußböden heizt. Wahrscheinlich wird man in Zukunft in die steinernen Fußböden Heizkörper einlegen und die Räume von unten her gleichmäßig erwärmen. In den Wohnräumen wird man dann weder elektrische Deisen noch die neuerdings eingeführten elektrischen Sonnen und dergleichen benutzen, sondern nur einen Schalter, durch welchen die Heizungsanlage die Zimmerwärme nach Belieben regulieren können. Bei diesem Verfahren wird nicht nur die Luft, sondern

auch der Fußboden selbst erwärmt werden, also z. B. die Steinfliesen, welche ähnlich wie die Kacheln des Orens wirken werden. Allerdings wird die Umstellung einige Zeit in Anspruch nehmen, es ist nicht unwahrscheinlich, daß unsere Zimmeröfen schließlich ganz verschwinden, um auf den Schutzkissen zu wandern oder in den Museen ein behäuliches Dasein zu führen.

Die bolschewistische Frau Gelandte.

Ihre Excellenz Frau Kollontai, Gesandte der russischen Sowjetrepublik am norwegischen Königshof, hat — wie „Illustration“ auch durch einige photographische Bilder darzut — einen gegenbilden Eingang in die wunderbare Königsburg von Christiania erhalten, um dem König ihr Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Angetan mit einem schweren Ueberwurf in altmodischem Stil, das graulose Äußere mit einer eleganten Toga bedeckt, hat sie bei ihrem feierlichen Eingang einen eindrucksvollen Anblick. Frau Kollontai ist nicht etwa die Gattin des russischen Gesandten in Christiania, sondern verleiht diesen diplomatischen Posten in eigener Person. Ihr Gatte, einst Matrose in der baltischen Flotte, ist nur der Gehilfe der Frau Gelandte. Sie ist die Tochter eines hohen Offiziers unter der Zarenherrschaft, und war bereits vor dem großen Umsturz Revolutionärin. Als sie nach dem Siege der Revolution zum erstenmal zu einer öffentlichen Versammlung auf einer kaiserlichen Karosse angefahren kam, wählte sie die Matrosen, die von ihr ganz saliniert waren, sofort für die bolschewistischen Ideen zu gewinnen, und es hätte wenig gefehlt, daß die Seeleute vor der Verführung der neuen Weltanschauung auf den Knien lagen. Nunmehr hat Frau Kollontai Karriere gemacht. Sie hat sich in einem der schönsten Paläste Christianias installiert, empfängt die Botschafter der norwegischen Intelligenz, und es scheint, daß ihre Pelze, Kleider und Hüte sie schon zur Königin der eleganten Welt gemacht haben.

Eine Eisenbahnkatastrophe in Rußland.

Reisende aus Moskau berichten der „Frankfurter Zeitung“ über eine große Eisenbahnkatastrophe in Rußland, die von den Zeitungen auf Befehl der Regierung totgeschwiegen wurde. Nur eine Zeitung von Swanowo berichtet das schreckliche Eisenbahnunglück; sie wurde aber beschlagnahmt. Unter den Getöteten befindet sich eine Frau Olga Kobolentzi, die erzählt, daß der Personenzug der Linie Moskau-Swanowo-Bolschaja einig-

Waggons Benzin mitführte, was nach den Eisenbahnvorschriften auch in Rußland streng verboten ist. Nicht weit von der Station Swanowo, auf freiem Felde, entzündete sich das Benzin plötzlich; unterstüßt von einem heftigen Wind und d. i. Stößen des Zuges verbreitete sich der Brand und bald stand der ganze Zug in Flammen. Die Waggons verbrannten wie Zündholzstäbchen. Einigen Reisenden gelang es, aus den Fenstern zu springen; andere verbrannten oder wurden erdrückt. Frau Kobolentzi, die sich mit mehreren Personen retten konnte, lag in dem Wagen hinter dem Postwagen, der nicht der Lokomotive und dem Tender sich von dem Zuge losmachen konnte und ein Stück Weges weiterfuhr. Auf der Unglücksstätte fand man nur noch verrostete Metallteile und Leichenteile. Jede Hilfe war vergebens. Die Untersuchung ergab, daß von ungefähr 200 Reisenden, unter welchen 80 Kinder, nur etwa 23 Personen gerettet sind. Der Stationschef, der den unerlaubten Transport von Benzin gestattet, wurde verhaftet. Unter den Opfern befinden sich zwei Ausländer.

Ein Menschenjenzend.

Man weiß, daß die Leute nicht alle werden, die auch heute noch glauben, ihre geharnschtesten rotgehemmten 1000-Markstücke werden ihnen dereinst zu großen Reichtümern verhelfen. Neu aber ist die Tatsache, daß sich jetzt auch die deutschnationale Partei für diese Art von Menschenjenzend nicht recht bei Rasse hat, mit derartigen Geschäften befaßt. Die „Ostsee-Zeitung“ brachte kürzlich eine Abänderung folgenden Wortlauts: „Verwertung alter rotgehemmter Reichsbanknoten zu 1000 und 100 Mark. Näheres gegen Einfindung von zwei Rentenmark im Brief durch Kaufmann C. (folgt nähere Adresse)“. Den Einkäufern hat der Inhaber, der Partei-sekretär Ebert von der deutschnationalen Volkspartei in Schwerin a. d. Warthe, folgendes geantwortet: Die aufgefundenen und eingezogenen alten rotgehemmten Reichsbanknoten zu 1000 und 100 Mark verkauft man vorzeitig an Sammler oder bewahrt sie als Andenken an vergangene bessere Zeiten, schon geordnet in einem Briefkastenalbum, auf, um sie später vorteilhaft an Liebhaber zu verkaufen.“ Ebert hatte sich wegen dieser Angelegenheit vor Gericht zu verantworten. Er machte geltend, daß er eine Gemeinschaft zur Durchsetzung der Aufwertung solcher Noten gründen wollte. (!) Das Gericht verurteilte ihn wegen Betrugs zu 100 Mark Geldstrafe.

Kostenlos Radio-Station!

Nirgendwo nur bei uns erhalten Sie unter einfachsten Voraussetzungen, die Sie bei uns erfahren, **kostenlos** 1 kompl. montierte, in jeder Hinsicht einwandfrei **hörfertige Radiostation** in Breslau mit dem unerreicht erstklassigen **Original-Dr. Georg Seibt-Detektor** (kein Suchen mehr) und dem überall als hervorragend anerkannten **Original-Dr. Georg Seibt-Doppelkopfhörer**.

Der Name **Selbt** hat Weltruf.
Elektro-Manns K.-G.
 Breslau 2, Flurstr. 10 (nächst Hauptbahnh.)
 Fernruf Ring 8370-71.

Lebensmittel-Großhandlung Max Schönfelder Breslau I, Albrechtstraße 56.

Heute empfang ich wieder ganz frische Zufuhr von **Gefrier-Schweine-Leber** in ganz hervorragender Qualität und bringe das Pfund zu nur **75 Pf.** zum Verkauf.

Schmalz, Speck, überhaupt Fettwaren sind im Preise weiter steigend. Ich biete noch wie folgt an:
 Pa. garantiert reines Schweineschmalz . . . per Pfd. **0.92** Mk.
 Ia Delikates RäucherSpeck, best. beste Ware . . . " **1.05** "
 Rauchspeck, durchgemacht . . . " **0.90** "
 Kotosfett, in 500 Gr.-Lafeln . . . " **0.75** "
 Rindertalg . . . " **0.68** "
 Rindermark . . . " **0.75** "
 Margarine, nur frische Ware per Pfd. **0.93, 0.68** u. **0.50** "

Corned Beef, allerbeste Ware
 ausgemogeln 500 Gramm . . . per Pfd. **0.65** Mk.
 6 Pfund Teile, (engl. Gewicht) . . . " **3.40** "

Holsteiner Dauerwurst II . . . per Pfund **1.20** Mk.
 Holsteiner Cervelatwurst . . . per Pfd. **1.70** Mk.
 Holsteiner Blockwurst . . . " **1.70** "
 Leberwurst, mit Feinrüben . . . " **0.80** "
 Fleischwurst . . . " **1.20** "
 Leberwurst, prima Ware . . . " **1.60** "
 Jagdwurst und Mortadella . . . " **1.80** "
 Cervelat . . . " **2.00** "
 Teewurst . . . " **2.20** "

Vielfachen Billigen Rechnung tragend, werde ich von heute, solange Vorrat reicht,

Heine's Delikates Würstchen
 aus den großen Tolen im Einzelverkauf wie folgt verabreichen:
Heine's Delikates-Würstchen
 per Paar etwa 70 bis 80 gr schwer

bei	1	5	10	25	50	Paar
Mk.	0.25	1.20	2.35	5.75	11.00	

Heine's Delikates-Blockwurst
 per Stück etwa 80 gr schwer

bei	1	5	10	25	Stück
Mk.	0.35	1.70	3.35	7.90	

Schweizer Käse
 in bekannter Qualität . . . per Pfd. **1.60** Mk.
 Alpgäuer Stangenkäse . . . " **1.20** "

Kakaopulver.
 Nicolai-Kakao . . . per Pfd. **0.85** Mk.
 Schönfelder's Spezialmarken, per Pfund **1.00, 1.20, 1.40** und **1.60** "

Röstkaffee.
 Edel-Mischung . . . per Pfd. **4.00** Mk.
 Karlsbader Mischung à la Café Pupp, Karlsbad . . . " **3.60** "
 Wiener Mischung . . . " **3.20** "
 Haushalt-Mischung . . . " **2.80** "
 Breslauer Mischung . . . " **2.40** "

Teetrinkern
 empfehle ich wiederholt meine anerkannt vorzügl. Tee-Relangen, das Pfd. zu **3.20, 3.80, 4.80, 5.60, 6.00** u. **7.00** Mk.

Milgök-Schokolade
 feine Schmelz-Schokolade
 die 100 Gr.-Lafel . . . **0.30** Mk., 10 Lafeln . . . **2.90** Mk.,
 Karton mit 20 Lafeln **5.75** Mk., 100 Lafeln . . . **28.00** Mk.

Hawai-Ananas
 extra Qualität, in Scheiben, die 2-Pfund-Teile . . . **2.40** Mk.
 Neu eingetroffen: 8569

Freiburger Pfeffernüsse
 bei 1 5 10 25 50 100 Pfd.
 Mk. **0.50 0.48 0.47 0.46 0.45 0.43** per Pfd.

Sieben eingetroffen
Ostpreussischer Wagerkäse
 das Pfund mit . . . **50** Pf.

Verkauf u. Versand nur Albrechtstr. 56.

Wegen Erweiterung meines Geschäftslokals

verkaufe ich zu 8442
Ausnahme-Preisen!
 Herren-Anzüge **2750**
 mod. halbbare Stoffe von Mk.
 Ein Posten **Hosen** von **650**
 gestreite Mk. an.
 Große Auswahl in Lederhosen
 mit und ohne Latz.

Eugen Hamburger,
 Teichstraße 31 Ecke
 Springvorstraße
 (2 Minuten vom Hauptbahnhof).



Damenhüte
 zu mäßigen Preisen 8561
R. Glücksmann
 Karlsplatz 3, 1. Etage



Brautleute wollt Ihr glücklich sein,
 kauft Trauringe nur bei **Alter** ein.
Fugelose goldene Trauringe
 Platten dieser Ringe ausgeschlossen.
 Konkurrenzlos billige Preise.
 Gravieren gratis. 8774
Paul Alter, Kupferschmiede-
 straße 17.
 Nähe Schmiededeck, neben Hut-Schneid.

Pferde-Fluid
 Pohl & Co., Am Wilden 5

Gelegenheitskauf!
 Neues Herren-Gehrad
 für 68 Mk. mit Torpedo-Fremd-
 lauf, auch gegen Teilzahlung,
 zu verkaufen. Wirtschaft-
 straße 13, IV., bei T.

**Blaue Arbeits-
 Jacken**
 schräg
 oder gerade
Hosen
 in nur Ia Qualität
Kessi- u. Säe-Anzüge
Oskar Dehmel
 Neumarkt 45

Käufe
 Kinderw. kauft Kunst,
 Gießenaufstr. 11.

Kleine Anzeigen
 sind komplett gesetzte einsp.
 Anzeig. v. Verkäufen, Kaufge-
 suchen o. a. nur von Privat.
 Wort 3 Pfg., fett 4 Pfennige.

Alle Fingel preiswert zu
 verkaufen. Leutenh. 91,
 2. Etage rechts.

Zu kaufen gesucht geb.
 Tischschraubstock m. mind.
 100 mm Breite, Handbohr-
 maschine u. mittleren Amboss.
 Angebote an E. Horn,
 Breslau 2, Uferstraße 26, 1.

Inserate erzielen in
 der „Volkswelt“
 den größten Erfolg

Arbeitsmarkt
Lehrling
 für Apparate- und
 Kesselbau 8584

zum baldigen Eintritt gesucht.
 Zu melden mit Lebenslauf u.
 Zeugnissen unter St. 698 an
 die Geschäftsst. d. Volkswelt.

Seefahrt.
 Junge Leute, die zur See
 fahren wollen, erhält. Ausf.
 u. Rat (nur schriftlich) durch
 Harms, Hamburg 18 D 140
 Belle Alliancestr. 17 D.

Feuerschmied
 für Kutschwagenbau 8589

und ein jüngerer Wagenschmied
 per sofort für dauernd gesucht.
 Wagen- und Karosseriefabrik **H. Goeltz**
 vorm. J. Hübschmann (fr. Schuckalla & Co.), Ratibor.

Rüschner-Gehilfen
 nur erste Kraft, durchaus perfekt für Jaden
 und Wäntel, bei höchstem Lohn für Dauer-
 stellung für unsere Werkstatt gesucht.

M. Gerstel Akt.-Ges.
 Schweidniger Straße 10/11, Hofeingang.



„HELD'S WELTRUF“

Die feinste, die reinste:
 Eine Margarine von Sonderklasse.
 Probe und urteile selbst!

Generalvertreter: **Wittholz & Schneider, Breslau I, Garvestraße 28.** — Fernsprecher Ring 6988.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 3. Oktober.

Sozialdemokratische Partei.

Distrikt 7. Die Flugblätter können heute abend von 1/2 6 Uhr an im Distriktslokal, Berliner Straße Nr. 58, in Empfang genommen werden.

Distrikt 9. Alle Parteifunktionäre und arbeitsjüngigen Genossen treffen sich bestimmt Freitag abend 6 Uhr zur Flugblattverteilung bei Bräuer, Pöpelwitzstraße 38.

Distrikt 17. Heute abend 7 1/2 Uhr müssen alle Funktionäre und Agitationshelfer sich im Distriktslokal „Weiße Wöste“ einfinden.

Distrikt 33. Heute abend 1/2 6 Uhr haben sämtliche Genossen und Genossinnen pünktlich bei Karisch, Lohstraße 33, zu erscheinen.

Distrikt 37. Unsere Zusammenkunft ist umständlicher besetzt. Zeit und Treffpunkt wird noch bekanntgegeben.

Distrikt 42. Die Flugblätter sind heute abend 7 1/2 Uhr beim Distriktsführer abzuholen. Alles muß zur Stelle sein.

Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft. Der nächste Kursus findet dieses Sonntags im Zimmer 13 statt.

Jungsozialisten. Genoss Gg. Engelbert Graf-Stuttgart spricht am Sonntag pünktlich 1/2 8 Uhr (Gewerkschaftshaus) über „Der Imperialismus in der Nachkriegszeit“. Alles erscheint! Gäste und interessierte Genossen sind eingeladen.

S. J. Engerer Vorstand. Morgen Abend müssen wir noch vor der Funktionärerversammlung zu einer wichtigen Besprechung um 1/2 7 Uhr zusammenkommen.

Heim 10. Heute abend trifft sich alles an der Pflanzenschule, Pflanzenschule, Ede Hedwig Alke. Die Bezirkskassierer haben bestimmt am Sonntag in der Funktionärerversammlung die noch außenstehenden Beiträge und Sammelmarken abzuheften.

N. J. Funktionäre. Morgen abend findet pünktlich 1/2 8 Uhr unsere Sitzung im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses statt. Thema: „Gemeinschaftserziehung.“ Monatsprogramme und die Berichtsbogen vom dritten Quartal sind abzuheften.

Zur Verteilung der Flugblätter für die Partei muß sich aus jedem Heim heute abend in dem dazugehörigen Distrikt ein Vertreter melden, der die Flugblätter entgegennimmt. Ob Leute, sorgt dafür, die Arbeit ist unbedingt notwendig.

Breslauer Müllabfuhr.

Vom Verbands der Gemeindegewerkschaft wird uns geschrieben: Am 27. September erschien in den „Neuesten Nachrichten“ unter obiger Aufschrift ein Artikel, der einen völlig unberechtigten Angriff auf die Kärner darstellt. Es wird darin behauptet, daß die Kärner mit den Gemüllweimern rücksichtslos umgehen, die durch durch die stets offen gehaltenen mittlere Regenklappe ausgedünstet werden. Ferner wird der Magistrat ermahnt, Abhilfe zu schaffen.

Durch Einführung des Autoverkehrs bei der Marktverwaltung ist ein neues Aufbaumittel geschaffen worden. Dieses neue System bedeutet für die Kärner und Kärner einen sauberen Aufbau an ihrer Arbeitskraft. Der Erfinder des Aufbaumittels würde vor Reich werden, wenn er hier Studien machen könnte. Wenn nun ein Kärner auf die Vorschriften bedacht wäre, die von der Verwaltung herausgegeben werden, würde er sich in ein Verzeichnis verzeichnen lassen. Die Wagen sollten handig voll geladen werden. Will der Kärner dieser Bestimmung nachkommen und durch die kleinen Klappen das gesamte Gemüll abladen, so braucht er für die letzten 10 Müllweimer mehr als eine halbe Stunde Zeit, denn er muß mit der Stange fortgesetzt das Gemüll im Wagen verteilen. Es kann nun passieren, daß beim Abfahren das Gemüll durch Erschütterungen des Wagens zusammenrückt und der Kärner hat nun keine Verwarnung weg, weil er angeblich den Wagen nicht vollgeladen hat. Vor einigen Wochen gab ja der Depotverwalter Henner bekannt, daß Gemüllweimer, die zu schwer sind, auszuheben sind, und das Gemüll mit der Schaufel einzuladen ist. Sollen in diesen Fällen auch die kleinen Klappen benützt werden? Vor Jahresfrist wurde den Kärnern von der Verwaltung bekannt gegeben, daß alles Stroh, alle Weizen usw. die neben den Gemüllweimern liegen, ebenfalls mitzunehmen und durch die Mittelklappe zu laden sind.

Die Hausbesitzer werden aber im Winter ebenfalls darauf achten müssen, daß die Müllweimer nicht im Freien stehen und durch Regen und Schnee das Gemüll in den Eimern gefriert; denn wie sollen in diesem Falle die Kärner das Gemüll aus den Eimern ausladen?

Nun noch einige Worte zum Abbau der Arbeitskräfte, welche die Verwaltung mit den Kärnern treibt. Vor dem Kriege war während der Kriegszeit hat die Marktverwaltung bei einer 7stündigen Arbeitszeit der Kärner und Kärner und einer 10stündigen Arbeitszeit der Straßenreiner 559 Arbeiter beschäftigt, wozu im Sommer noch 35 Sprengkünstler kamen, also 594 Beschäftigte.

Es steht nun einwandfrei fest, daß zur damaligen Zeit ein Teil Wohnungen frei gestanden haben, und heute alle bezogen sind, ferner geht noch Siedelungen hinzugekommen sind, wie z. B. Jimpel, Dürigon, Pöpelwitz und Gräbchen, also ein bedeutend größeres Arbeitsfeld. Durch die einziehenden Renovationen der Dächer, Abputz der Häuser usw. ist auch viel mehr Schutt und Gemüll vorhanden als in früheren Jahren.

Heute beschäftigt die Marktverwaltung bei achthündiger Arbeitszeit 363 Beschäftigte und man glaubt den Arbeitern immer mehr Arbeit aufbürden zu können. Die Wagen sind in einem sehr schlechten Zustande, die Klappen zum Verladen des Gemüls kaum zu bewegen. Auch hierfür liegen die Gründe auf der Hand; früher hatte der Kärner seinen bestimmten Wagen und war sorgfältig bedacht, daß die Mechanik der Wagen stets in gutem Zustande war. Seit Besonnt er fortgesetzt mehrere Wagen am Tage zum Gebrauch, bedingt durch das heutige Verkehrssystem.

Die Marktverwaltung werden demnächst in einer öffentlichen Versammlung dazu Stellung nehmen und die betreffenden Körper scharf hierzu laden, um sich selbst ein Bild von den Zuständen bei der Marktverwaltung machen zu können.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Völkische Rügeleien gegen jüdische Wohlfahrtspflegerinnen. — Die Pistole als Geisteswaffe. — Lotteriespiel mit den Kriegsstrümpeln. — Die Hauszinssteuer abgelehnt.

Wüster Kaduantiemismus brachte gestern das Stadtparlament auf das Niveau einer Mordspelante. Mit Flegeln gegen jüdische Damen begann es, die vor zehn Jahren die Mittelstandsfrage begründeten hatten, die als Wohlfahrtsfrauen selbst große Opfer brachten und ständig auf den Beinen waren, um in wohlhabenden Kreisen Geldmittel zugunsten der Rotleidenden zu sammeln. Es folgten Beschimpfungen der Reichsfarben, und dem völkischen „Generalsekretär“ Bräuner blieb es vorbehalten, sogar jenen ehemaligen Lehrer, unseren Genossen Dr. Ward, mit todschweren zu bedrohen. Von wirtschaftlicher Bedeutung für die Allgemeinheit war die Ablehnung der Hauszinssteuer.

Auf der reichlichen Tagesordnung standen zunächst einige kleinere Punkte. Zum Erüchten des Magistrats, die Nacht für die Reisferwiler Guts- und Gemeindegeld auf jährlich 1000 Mark festzusetzen, sprach Stadt Wolf (Soz.). Sein Antrag auf Überweisung in Ausschuß 1 wurde angenommen. Stadt Ammon (Komm.) berichtete über die geplante Zuteilung von Baupartellen an die Siedlungsgenossenschaft „Eigenheim Eichenborgraben“, der die Versammlung zustimmte. Ueber die Einrichtung der elektrischen Straßenbeleuchtung auf dem Volkswindler Wege sprach Stadt Wolf (Soz.). Seine Bericht. Stadt Wolf (Soz.) erklärte grundsätzlich, daß die Stadt jetzt, wo die Verhältnisse stabiler geworden sind, für eine bessere Beschaffung der Vororte sorgen müsse. Das gleiche verlangte Stadtverordneter Schatz (Ztr.). Die Mittel für den Volkswindler Weg wurden bewilligt. Stadt Dr. Ward (Soz.) ersucht um Zustimmung für einen jüdischen Zuschuß an das hygienische Institut der Universität, den die Versammlung ebenfalls bewilligt.

Deutschvölkische Rügeleien gegen Wohlfahrtspflegerinnen

Zu einer größeren Aussprache kam es bei dem deutschvölkischen Antrag vom Wahlvorstand für die Vorstandsmitglieder der Mittelstandskommission sämtliche jüdische Juden zu streichen. Die Berichterstatterin, Stadt Fr. Walsche (Nul.), beantragte Ablehnung dieses Vorschlags. In einer Begründung des Antrages erklärt Stadt Dr. Speer (Dt. Volk.), daß 20 Prozent der bezeichneten Personen offensichtlich Juden seien. Auch sonst befinden sich in der Wohlfahrtspflege außerordentlich viel jüdische Hilfsarbeiter. Dasselbe Erscheinung zeigte sich in der Rechtspflege. Es würde schlimm mit dem deutschen Volke, wenn die Juden besäßen die Macht. In scharfer und sachlicher Form legte Stadtrat Tiganer den Antragstellern heißen Widerstand entgegen. Durch den deutschvölkischen Antrag werde der professionelle Friede außerordentlich bedroht. In der Literatur wie in der Geschichte des Armenwesens spielen die Juden eine große Rolle. Die um die Wohlfahrtspflege der Stadt wohlverdienten Persönlichkeiten sollen wahrscheinlich durch die von den Deutschvölkischen durchgeführte Namensnennung an den Pranger gestellt werden. Stadtrat Tiganer ging dann näher auf die Verdienste der einzelnen Personen ein, die durchweg ehrenamtlich arbeiten. Er hob ferner hervor, daß unter allen Wohltätigkeitsleistungen Breslaus, die allen Schichten und Konfessionen zugängliche sein, nur eine einzige nicht von Juden sei. Im übrigen befinden sich in der Mittelstandspflege 80 evangelische, 52 katholische und nur 22 jüdische Mitarbeiter, die durch den deutschvölkischen Antrag hervorgerufenen Debatte bei beiderseitiger. Pastor Moering (Dem.) erklärte: Wenn man die Herren von der deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft so sehen sieht, fragt man sich wirklich, ob sie nicht auch ein gewaltiges Tröpfchen Judenblut im Körper tragen. Die Tat, die ehrenamtliche Tätigkeit der Helfer zu bezweifeln, sei doch wenig deutsch. Warum beteiligen sich denn die christlichen bestehenden Kreise unserer Stadt an der Wohlfahrtsarbeit? Stadt Wolf (Soz.) stellte fest, daß dieser deutschvölkische Antrag eine allerhöchste und niedrigste Judenhege darstelle. Der beschämende Einrud, den dieser Antrag in der Öffentlichkeit machen müsse, könne nur geändert werden, indem man an dieser Stelle öffentlich den genannten, im ehrenamtlichen Dienst der Wohlfahrtspflege stehenden Persönlichkeiten den Dank der Stadt ausspricht. Hierauf spricht Stadt Dr. Frisch (Dt. Volk.), während dessen Rede die Sozialdemokraten und Demokraten den Saal verlassen. Stadt Thum (Dnalt.) lehnt im Namen seiner Fraktion ebenfalls den deutschvölkischen Antrag ab. Im übrigen sollen die Deutschvölkischen ihre Anträge dort stellen, wo sie hingehören, nämlich im Ausschuß. Im Schlußwort erklärt Dr. Speer (Dt. Volk.), daß sie mit Begehrnis das Vordringen der Juden im deutschen Volke sehen, was Deutschlands Untergang bedeute. Das sei ihre heilige Überzeugung. (Zuruf der Soz.: Was ist jetzt?) Der Redner bittet dann das Zentrum, für den Antrag zu stimmen. Die Deutschvölkischen hätten ja auch für Dr. Herzog gestimmt. (Zuruf: Na alle, mehr kostet es nicht?) Auch die Deutschnationalen möchten doch für den Antrag eintreten. (Zuruf von deutschnationaler Seite: Wir sind nicht so dumm!) In der Abstimmung wird der deutschvölkische Vorschlag mit allen gegen sechs Stimmen abgelehnt.

Die Hauszinssteuer.

Stadt Dr. Datz (Soz.) berichtet über die Vorlage, in Breslau Zuschläge zur Hauszinssteuer zu erheben. Rund eine Million Mark sollen nach dieser Vorlage von den Mietern in den restlichen sechs Monaten des Jahres aufgebracht werden, also zwei Millionen im Jahre. Redner bemängelt die wenig zureichende Begründung der Vorlage, und beantragt schließlich deren Ablehnung. Das ganze Streben geht heute auf Belastung der breiten Massen und Schonung des Besitzes hinaus. Den Grundstücksbesitzern will man jährlich 300 000 Mark in der Hauszinssteuer schenken, den reichsten Sozialdemokratischen Anträgen, den Gaspreis auf 18 Pfennige herabzusetzen, wurde aber nicht entsprochen. „Aus

aus dem Dred!“ haben die Parteifreunde des Kammerers bei den Wahlen versprochen, und nun will man die Massen durch solche Steuern noch tiefer in den Dred stoßen. Wenn die Steuer in der Begründung als „noch tragbar“ bezeichnet wird, dann mag das für Beamte in der Gehaltsgruppe des Herrn Kammerers allenfalls noch zutreffen, für einen Antle-Hofmanns-Arbeiter mit seinem geringen Lohn trifft es aber nicht zu, und für einen Arbeitslosen noch weniger. Redner hält die Vorlage auch einer Prüfung im Ausschuß nicht wert, und beantragt die baldige Ablehnung.

Kammerer Matthes schilderte die Finanzlage der Stadt im allgemeinen nicht rosig. Sie wird im nächsten Jahre womöglich noch schlechter werden, weshalb es durch Ausnutzung aller finanziellen Möglichkeiten Vorzüge zu treffen gelte.

Stadtrat Juchs berichtet auf eine Frage des Genossen Datz, daß die staatliche Hauszinssteuer für den Wohnungsbau in Breslau bisher reichlich zwei Millionen einbrachte. Für 800 Wohnbauten sind Hypotheken gegeben worden, und zwar für 650 Bauten von gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaften und für 150 Privatbauten.

Mehrere Redner anderer Parteien lehnen eine staatliche Hauszinssteuer ab. Der völkische Senator beantragt einen Jahresantrag auf eine Wohnungsluzussteuer. Stadtrat Juchs weist demgegenüber auf die gleichlichen Hindernisse und besonders auf die Tätigkeit des Wohnungskommissars hin, durch den heute die zu großen Wohnungen zumeist beschlagnahmt und mit Zwangsvermietern besetzt sind.

Stadtverordneter Widera (Soz.): Der völkische Antrag ist nur eine sehr verschleierte Auflage eines früheren sozialdemokratischen Antrages. Die Herren haben sich die Sache sehr leicht gemacht, denn weder die Personenzahl in den einzelnen Wohnungen ist berücksichtigt, noch die Benutzung von Räumen zu gewerblichen Zwecken. Wo aber wirklicher Luxus ist, sind die vorgeschlagenen Steuerhöhe zu niedrig. Im Ausschuß werden wir versuchen, was sich aus dem Antrage machen läßt.

Staatsanwalt Dr. Speer (völkisch) erklärt, die gleichlichen Schwierigkeiten hätten seine Parteifreunde nicht gekannt, denn man sei erst neu im Stadtparlament.

Stadtverordneter Datz (Soz.): Unter den fünf Halenkreuzern befindet sich ein Staatsanwalt und ein Rechtsanwalt, und dann entschuldigt man sich mit mangelnden Rechtskenntnissen! Was kennen denn dann die Herren überhaupt, wenn sie in ihrem eigenen Berufe nicht Bescheid wissen? Als wir unsere Anträge auf Einführung einer Wohnungsluzussteuer stellten, herrschte noch die Inflation und es war damit nichts anzufangen. Im Ausschuß muß sehr eingehend geprüft werden, ob eine solche Steuer nunmehr unter geänderten Verhältnissen nicht doch noch möglich ist.

Die Hauszinssteuer wird abgelehnt und der völkische Antrag dem Grundigentums-Ausschuß überwiesen.

Magistrat und Verfassungsfeier.

Stadtverordneter Mathe begründet eine sozialdemokratische Anfrage, warum der Magistrat es abgelehnt hat, einen Vertreter zur Verfassungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu entsenden. Fünf Jahre waren vergangen, seit sich das deutsche Volk seine neue Verfassung gab. In allen Ländern gefeiert die Verfassungsfeier als die höchsten Feiertage (Dah bei den Völkischen). Als sich das deutsche Volk seine Verfassung gab, hatte ihr Führer Ludendorff die blaue Brille kaum abgelegt, mit der er nach Schwaben geflohen war. Die Anerkennung des Wertes unserer Verfassung ist im Wachen (Zurufe der Deutschnationalen). Ihr habt Euch verrothen zu der Zeit, als es Deutschland wieder aufzurichten galt. An der Verfassungsfeier haben sich Millionen beteiligt, die Ihr niemals auf die Beine bringen könnt (Zurufe rechts). Im Dred auf dem Baude gelegen hat Euer Ludendorff erst neulich wieder in München (Lärm bei den Völkischen) Euer Kunde hat neulich auch erst wieder ganz kläglich um Hilfe geschrien bis ein Jude ihn aus dem Wasser half. Die Massenbedeutung an der Verfassungsfeier beweist, wo das Volk steht. (Rufe rechts: Siehe Wahlen!) Bei der Wahl habt Ihr als blinde Führer ein Korn gefunden, an dem Ihr Euch aber den Magen verberben werdet! Das Reichsbanner ist eine spontane Bewegung, (Zurufe der Kommunisten.) Ich freue mich über die einige Pfalzer von Ammon bis Speer. Das Reichsbanner umfaßt drei Millionen Menschen. Der Hamburger Senat hat das Protektorat darüber übernommen und der Reichsanwalt hat es zur Verfassungsfeier durch ein Telegramm beglückwünscht. Dem Breslauer Magistrat hat es an Courage gefehlt, sich vertreten zu lassen. Er hat nicht einmal die Fahnen der Stadt Breslau herausgehängt, viel weniger die Reichsfahne. Wir erwarten von ihm keine Beförderung; er soll hier nur sagen, warum er sich nicht beteiligt hat? Und wenn er den wahren Grund zugeht, daß er Angst vor dem Stirnrunzeln der Rechtsstreife gehabt hat, dann genügt uns das. Dann wird das ein befreiendes Lachen auslösen, nicht nur bei den 85 000 Wählern, die wir vertreten, sondern auch bei den vielen Zehntausenden, die bei der Verfassungsfeier die Straßen umarmen. Nach den nächsten Wahlen wird es dann einen anderen Magistrat geben, der militärisch, in schwarz-rot-goldener Schärpe. (Zurufe rechts.) Das hat sogar schon ein Hohenzollernkönig gemacht, und sogar ehe er verrückt geworden ist. (Beifall und große Anrufe.)

Kammerer Matthes bemerkt, ob es sich hier um eine Gemeindegeldangelegenheit handelt, über die der Magistrat Auskunft geben müsse. Es soll darüber ein Rechtsgutachten ausgearbeitet werden. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Der Magistrat habe sich bei der offiziellen Feier im Schauspielhaus vertreten lassen und die Feier des Reichsbanners als eine private Veranstaltung angesehen.

Stadtverordneter Frisch (Halenkreuzler) dankt dem Magistrat, daß er die Beteiligung abgelehnt hat. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist eine Landplage. Schwarz-Rot-



Benutzen (die weiteren Ausführungen gehen in einem Sturm der Entrüstung unter.)

Vorsichtiger Landmann: Es hat jemand Rummel gerufen. Stadtdirektor Deel: Wer die Reichsflagge beschimpft, ist ein Verräter.

Vorsichtiger Landmann: Diese Bezeichnung für einen Stadtverordneten ist unzulässig (Jurist: Er hat die Reichsflagge beschimpft).

Vorsichtiger Landmann: Ich habe Herrn Grisch nicht verstanden. Was haben Sie gegen die Reichsflagge gesagt? Stadtdirektor Deel: Ich habe nicht die Reichsflagge gemeint, sondern nur den Punkt Schwarz-Rot-Gold. (Stürmische Jurist: Er freiß die Judenwurst!)

Stadtdirektor Bräuner (Palentreater): Wenn Herr Dr. Nord über auf Ihre Lage, würde ich ihm auf Winsten fordern, für des, was er mir angeraten hat. So aber werde ich ihn verfluchen. Er ist mein Lehrer gewesen, aber das wird mich nicht abhalten.

Stadtdirektor Dr. Nord: Mein Jurist war nicht ganz parteiunabhängig und ich würde ihn zurücknehmen, wenn Herr Bräuner mir nicht bereits Klage angedroht hätte. Als Schüler hat Herr Bräuner von mir nicht viel gelernt, wie ihm Anstreichen ist.

Vorsichtiger Landmann: Ich weiß darauf hin, daß ein Mitglied des Reichstages der „Volkswacht“ 90 neue Reiter zugeführt hat. Das zeigt den Charakter des Reichstages. Im Schlußwort sagte: „Macht nochmals kräftig mit den Dolchspitzen aus Deutschland aus.“

Nach diesen Ausführungen kamen wiederum ein paar kleine Vorträge. Stadtd. Datz (Soz.) begründete die Notwendigkeit der Einbeziehung der Rechte in die Beamten-nachhilfe. Er hofft, daß der Magistrat sich jetzt nicht mehr dagegen sträubt und beantragt daher Mindererweisung an den Magistrat. Stadtd. Kuffert (Soz.) tritt ebenfalls dafür ein, doch kleinere Kompetenzen für den Magistrat zu lassen. Aber man müsse auch die Arbeiter in den städtischen Betrieben bedenken, die ebenfalls unter den veränderten Lohnverhältnissen leiden und, wenn einmal ein Unglück über sie kommt, völlig mittellos dastehen. Die Verträge über Ausbau eines Grundstücks und der Haushaltung der Krankenanstalten werden ohne Änderung angenommen.

Zur Beforderung kommt sodann ein kommunistischer Antrag nach dem der proletarischen Jugend Schulräume für ihre Besonderehaltungen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden sollen. Ein Antrag vom Stadtd. Müller (Soz.) fordert das gleiche für die Arbeiterfamariiler. Stadtd. Kuppel begründet ihren Antrag mit der notwendigen Bewahrung der Jugend, die sonst auf der Straße verkommen würde. Die proletarische Jugend hätte aber kein Geld, die Miete für die Schulräume zu bezahlen. Stadtd. Müller (Soz.) wies zur Begründung seines Antrages auf die große soziale Bedeutung der Arbeiterfamariiler hin. Stadtd. Strauß (Zit.) äußerte die schwersten Bedenken gegen die erheblichen Forderungen. Es wäre doch besser zu Massenschlägereien zusammen, in Jansbruch seien die Kräfte von den Wänden gerissen worden (im katholischen Jansbruch?) usw. Außerdem sei es unannehmlich, daß es sich gerade um proletarische Jugendverbände handelt; damit sei ein sozialpolitisches Moment in die Frage hineingekommen. Mit „materiellem Wohlwollen“ schlug er denn gerade vor, die proletarische Jugend solle sich doch eigene Heime schaffen! Das Zentrum ist doch wirklich nett! Stadtd. Müller (Soz.) ging näher auf die angeführten Gegenstände ein. Die Maßnahmen des Magistrats seien vollkommen berechtigt. Insbesondere sei eine Mieteinnahme von 3170 Mark. Für diese lächerliche Summe sollte keine andere Bedingung vorhanden sein, als daß die proletarische Jugend sie selbst tragen müsse? Er erinnere nur daran, daß aus der wenigstens zehnprozentigen Ermäßigung des Mietpreises eine unerwartete Ersparnis von mindestens 1.000 Mark einträte. Damit könne man doch sehr leicht die Miete der proletarischen Jugend erfüllen. Stadtd. Kühn (Deutschnall.) war sehr empört darüber, daß kommunistische Flugblätter sich gegen die Bürgerwehr wenden. (Er möchte die proletarische Jugend lieber sich selbst fröhlich durchprügeln. Wie würde das sein deutliche Herz jauchzen!) Stadtd. Zils (Soz.) betont vor allem, daß es doch für die proletarische Jugend unendlich schwer sei, ein gutes Verhältnis zu dem Staat zu gewinnen, der sich wenig um sie kümmere. Wie soll die Liebe zur Verfassung erweckt werden, wenn die Gemeinde es nicht auf sich nimmt, die Jugend vor den schlimmsten Anfeindungen zu bewahren. Welche ungeheure Arbeit ist notwendig, um vielen Volksteilen auch nur halbwegs eine heimatbürgerliche Erziehung angeheihen zu lassen. Da sollte doch dem Streben der proletarischen Jugend, sich durch abendliche Vorträge weiterzubilden, nicht unnötig ein großes Hindernis in den Weg gelegt werden. Uebrigens ist die Ueberlieferung von Schulräumen nur ein Notbehelf. Notwendig seien große, lebhafte Jugendheime, für die die Stadt keine Kosten scheuen darf. Der Antrag wurde schließlich dem Ausschuss 3 überwiesen.

Zum Schluß kam noch das Bemühen der Deutschholländischen auch einmal sozial zu sein, in einem Antrag um Ausdrück, der eine kräftige Unterstützung der Erwerbslosen fordert. Stadtd. Stein (Dt.-Soz.) begründet den Antrag nicht, sondern sprach von allem möglichen, was allerdings ebenfalls tonus war wie der Antrag selbst. Stadtd. Proschke übte eine verheerende Kritik an dem Antrag, der überhaupt nicht durchgedacht worden sei. Der Vorschlag, 2. B., von der Straßenbahnfahrt 5 Pfennig, vom Gaspreis 2 Pfennig für die Erwerbslosen abzuführen, sei derzeit dilettantisch, daß er eine Auszubereitungsüberhaupt nicht verdiene. Eine Lotterie sei ebenfalls aus sozialen Gründen zurückzuweisen, jedoch wenig übrig bliebe, und dieses wenige habe der Magistrat bereits von sich aus angeordnet. Stadtd. Stope (Soz.) wies entschieden die Vorschläge der Deutschholländischen zurück. Was daran gut sei, sei nicht neu und von der sozialdemokratischen Fraktion selbst wiederholt beantragt. Was was neu sei, sei nicht gut. Vor allem lehne er den Plan einer Lotterie energisch ab. Die deutschen Offiziere erhalten eine Pension von insgesamt ungefähr 200 Millionen Mark! Warum ist denn dafür das Geld da? Ein Judenbrot, der nichts besser versteht, als sich auf den Bauch zu legen, erhält 22.000 Mark Pension, ein arme Kriegerwitwe jedes, die zwei Söhne im Felde verlieren, bekommt ganz 18.25 Mark. Das sind Zustände, die zum Himmel schreien. Wenn Sie (zu den Deutschholländischen) wirklich sozial denken würden, dann sorgen Sie dafür, daß diese Offiziersrenten und das Wilhelm, der Flüchtling, die Kassen herausgeben, die dem deutschen Volke gehören. Als die deutschen Inossiden die deutschen Parteien um ihre Stellungnahme zu der Inossidenfrage fragten, da hat Bulle es überdeutlich abgelehnt, sich darüber zu äußern. Das ist die wahre Stellung Ihrer Anhänger. Alles andere sind nur demagogische und dazu noch schlecht gespielte Kunststücke. Im Schlußwort hielt es der Stadtd. Stein (Dt.-Soz.) für notwendig, unter großem Gelächter des Hauses darauf hinzuweisen, daß die Offiziere sich ihre Pension wohl verdienen hätten. (Wahrscheinlich sind sie auch in der Kriegszeit angestraft gewesen, wie Judenbrot, der blaue Schweidenjüngling!) Der Antrag wurde schließlich den Ausschüssen 2 und 4 überwiesen. Sitzung der öffentlichen Sitzung um 10 Uhr. Es schloß sich noch eine längere geheime Sitzung an.

Eine öffentliche Zeitversammlung der Breslauer Volkshochschule

Zur Feier ihres fünfjährigen Bestehens findet Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula des Rathsausschusses, Schmiedestraße 37, statt. Nach dem Vortrag des Leiters der Volkshochschule, Dr. Alfred Mann, werden ein Vertreter der Stadt und ein Vertreter der Universität das Wort ergreifen. Eine ausgewählte Musik wird den Abend einleiten und beschließen. Der Eintritt ist frei, Gäste sind willkommen.

Zur Feier ihres fünfjährigen Bestehens findet Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula des Rathsausschusses, Schmiedestraße 37, statt.

Nach dem Vortrag des Leiters der Volkshochschule, Dr. Alfred Mann, werden ein Vertreter der Stadt und ein Vertreter der Universität das Wort ergreifen. Eine ausgewählte Musik wird den Abend einleiten und beschließen. Der Eintritt ist frei, Gäste sind willkommen.

Zur Feier ihres fünfjährigen Bestehens findet Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula des Rathsausschusses, Schmiedestraße 37, statt.

Nach dem Vortrag des Leiters der Volkshochschule, Dr. Alfred Mann, werden ein Vertreter der Stadt und ein Vertreter der Universität das Wort ergreifen. Eine ausgewählte Musik wird den Abend einleiten und beschließen. Der Eintritt ist frei, Gäste sind willkommen.

Was uns nottut.

Witter ist die Not, unter der die breite Masse der Bevölkerung zu leiden hat. Raum, daß die Familien der Arbeiter, der Angestellten, der unteren Beamten, der kleinen selbständigen Gewerbetreibenden usw. die notwendigen Ausgaben für ihre Familien betreffen können. Und noch ist es nicht genug mit dieser Not neue Belastungen drohen den Armen durch den Reichstag, man braucht nur an die Schutzvorsorge zu erinnern. Das Elend der Armen wächst unaufhörlich.

Wie kann die schwer leidende Bevölkerung dieser Not entgegen treten? Wenn die Bedrückten in hoffnungsloser Ergebenheit alles über sich ergehen lassen, dann werden ihre Lasten nicht geringer, sondern größer. Sie müssen sich also gegen weitere Belastung wehren. Das kann aber nur dann erfolgreich geschehen, wenn sie sich mit Gleichgesinnten zusammenschließen.

Wer sich nicht immer neue Lasten auferlegen lassen will, wer nicht widerstandslos verhungern will, wer nicht stillschweigend zusehen will, wie er selbst mit seiner Familie zugrunde geht, der muß sich mit seinen notleidenden Volksgenossen und Arbeitsbrüdern zur gemeinsamen Abwehr der Not vereinen.

Aufgestellte Arbeiter, Angestellte, Beamte usw. haben diesen Zusammenschluß schon längst als notwendig erkannt; daher sind sie den Kampforganisationen der Arbeiter beigetreten. Die politische Kampforganisation der Bedrückten des Volkes ist die Sozialdemokratische Partei! Ihre Aufgabe ist es, die Inter-

Auch Du mußt zur Stelle sein

wenn es heißt, für die Partei zu werben. Darum gehe heute abend 7 Uhr in Dein Distriktslokal und laß Dich einstellen für die Werbearbeit zur Roten Woche.

SPD. Betriebsvertrauensleute!

Teilt sofort dem Parteisekretariat mit, wann und wo Eure Betriebsversammlung während der Roten Woche stattfindet.

Kein Betrieb darf fehlen!

essen der werktätigen Bevölkerung in allen politischen Fragen im Parlament und außerhalb des Parlaments zu vertreten. Das Ziel der Sozialdemokratie ist die Beseitigung der Not durch die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung zur Befreiung aller Elenden und Bedrückten.

Wer die Lebenshaltung der Notleidenden verbessern will, wer eine Besserung für die Zukunft erstrebt, der muß Mitglied der Sozialdemokratischen Partei werden.

Es genügt nicht, über die Not zu schimpfen, es genügt auch nicht, sich mit den Zielen der Sozialdemokratie einverstanden zu erklären; wer die Verhältnisse bessern will, muß selbst mit dazu beitragen.

Viele Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich bereits aktiv an den Kämpfen für Verbesserung der gesellschaftlichen Verhältnisse, um die Beseitigung der Not des Volkes beteiligt haben, sind den Kampfzügen der Sozialdemokratie wieder untreu geworden. Je größer aber die Zahl der Beiseitstehenden ist, je weniger Arbeiter sich in den politischen Organisationen vereinigen haben, um so schwieriger ist der Kampf, um so schlechter werden die Verhältnisse für die Bedrückten! Daher geht an alle die Fernstehenden der Ruf: Hinein in die Sozialistische Partei! Stärkt die Kampfzeihen! Um eure Sache handelt es sich!

Sagt den kleinlichen Nihilisten! Vergeßt die Verärgerung, die euch veranlaßt, der Partei den Rücken zu kehren! Schlichtet euch wieder der Sozialdemokratischen Partei an! Den Mitgliedern unserer Partei aber gilt die Mahnung: gebent der Tatsache, daß wir um so stärker sein werden, je stärker unsere politische Organisation ist! Seht euch um in den Reihen eurer Freunde, Bekannten, Arbeitsbrüder! Niemand hat ein Recht, sich im Kampfe um die gemeinsamen allgemeinen Interessen der Notleidenden beiseite zu stellen. Alle haben die Pflicht, mitzuwirken.

Jeder Parteigenosse sollte es sich zur Pflicht machen, in keinem Freundes- und Bekanntenkreise wenigstens ein Mitglied für unsere Partei und einen neuen Leiter für die „Volkswacht“ zu werben. Denkt daran, daß im Reichstage unmittelbar die Kämpfe um die weitere Belastung der breiten Massen bevorstehen. Denkt daran, daß wir vielleicht in kurzer Zeit neue Reichstagswahlen haben! Die Sozialdemokratie leht den Kampf mit politischen Mitteln ab, aber sie kämpft entschlossen und rücksichtslos mit parlamentarischen und außerparlamentarischen Mitteln für ihre Ziele!

Jeder Genosse und jede Genossin muß zum Mitkämpfer für unsere Partei werden, sei es in der Werkstatt oder in der Fabrik, im Kontor oder in privaten Kreisen! Wenn alle ihre Pflicht tun, muß die Werbeweise unserer Partei einen großen Zuwachs an Mitgliedern bringen! Mittel die Sämigen an, mahnt die Partei! Es gilt, dem Befreiungskampfe des Proletariats neue Kämpferbeihen zuzuführen! Das ist es, was uns not tut!

Verbotener Tabakverkauf an Jugendliche.

Nach einer für Steina ergangenen Polizeiverordnung vom 25. März 1910 dürfen Kaufleute, Zigarrenhändler usw. an Personen unter 18 Jahren Tabak, Zigarren und Zigaretten nicht verkaufen. Als eines Tages bei dem Kaufmann A. ein Dreherlehrling erschien und Zigaretten kaufen wollte, verabsolgte A. dem Begehren ohne weiteres die Zigaretten, obgleich der Lehrling noch nicht 18 Jahre alt war. Das Amtsgericht erließ die Polizeiverordnung vom 25. März 1910 für gültig und verurteilte A. zu einer Geldstrafe, weil er einem jungen Burschen unter 18 Jahren keine Zigaretten verkaufen durfte. Der Erste Straßensenat des Kammergerichts wies die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück. Nach Ansicht des Kammergerichts sind Polizeiverordnungen als gültig anzusehen, die das Verbot enthalten, Branntwein und Tabak an Kinder und Personen unter 18 Jahren zu verabfolgen. Die Grundlage solcher Polizeiverordnungen ist

in § 6 und f des Polizeiverordnungsgesetzes vom 11. März 1904 und § 10, Nr. 17 des Allgemeinen Landrechts zu suchen, wonach zu den Aufgaben der Polizeibehörde gehört, Leben und Gesundheit Sorge zu tragen und Gefahren vom Publikum abzuwenden. — Offiziell wird auch an dem halb Stettins dem großen Unfug des Tabakverkaufs an Jugendliche nun überall ein Ende gemacht!

„Billige Strümpfe“ bei der Städtischen Straßenbahn

Man schreibt uns: Die Anstie, daß von irgendwelchen auswärtigen Firmen die verschiedensten Waren zu angeblich billigen Preisen angeboten werden, bezieht auch heute noch, trotzdem wir hier am Oberberall unren Bedarf je nach Wunsch in Qualität und Quantität decken könnten, wenn nur die notwendigen Mittel vorhanden wären. Vor einiger Zeit sind durch Beamte eines Ressorts der Städtischen Straßenbahn Strümpfe zum Preise von 60 Pf. angeboten worden, die, nach Qualität geprüft, wenn schon billiger, so aber doch zum selben Preise in jedem Geschäft hätten sind.

Da aber das Geschäftsbüro der Firma Klingmann-Strümpfwarenfabrik, Oberlichtenau bei Chemnitz, mit einem schwarz-weiß-roten Filzstrumpf perziert war, interessiert sich die Arbeiterklasse dafür und stellt fest, daß es sich um einen ziemlich reaktionären Betrieb handelt, der nur jüngere Menschen ungefähr 60 an der Zahl, ausstellt. Männliche Kräfte sind fastwährend weit vorhanden. Jeder Ostern liefert sich die Firma einen neuen Stamm junger Mädchen und erreicht damit, daß über 24 Jahre alte Beschäftigte nicht im Betrieb sind, mithin kann also auch die Wahl eines Betriebes rates nach den Bestimmungen der B.R.G. nicht zustande kommen.

So sieht die Arbeiterfreundlichkeit des Unternehmens aus, der aber bei anderen Arbeitern gern seine Ware umlegen möchte, also geht eure eigenen Einrichtungen eigenen Einrichtungen zu bedenken zu verdienen, die es würdig sind.

Daß sich die Kritik der Städtischen Straßenbahn mit kleinen Firmen in Verbindung legen, darf nicht wundernehmen, prangt doch schon seit einigen Monaten ihr geliebter Herr und Gönner Seine ehemalige Majestät der Kaiserlicher Wilhelm II. als Reichsschmied in ihrem öffentlichen Dienstbüro. Wie das an einer öffentlichen Stelle möglich ist, wird vielleicht einmal von dem zuständigen Herrn Deserenten berichtet werden müssen.

Die Beschäftigten dieses Betriebes ist sogar der Auffassung, daß man wohl nach Ansicht der Verwaltung neuerdings der Vermögensgesellschaft „Aktus“ die Ausgaben opfern muß, damit die Sicherheit dieses teuren Inventars dem lebenden Zeignis Ehren garantiert ist.

Förderung von Siedlungsbauten für kinderreiche Familien.

Der Amtliche Preussische Postdienst teilt mit: Siedlungsbauten für kinderreiche Familien sollen, wie in einem neuen Erlass des Preussischen Ministers für Volkswohlstand ausgeführt wird, die besondere Förderung der öffentlichen Erziehung erhalten. Anträge auf Gewährung von Hausinspektorenposten und Pausenstellen mit kinderreicher Familie sollen bevorzugt berücksichtigt werden. Die Gemeinden sollen zur Förderung solcher Siedlungsunternehmen bei der Berechtigung des Siedlungsgebietes sowie bei der Beschaffung der Mittel, die neben der Hausinspektorenposten erforderlich sind, das weitestgehende Entgegenkommen zeigen. Für letzteren Zweck sollen insbesondere die verfügbaren Mittel der kommunalen Sparkassen in Anspruch genommen werden.

Ueber die gestrige Parteiverammlung, in der Abgeordneter Genosse Dr. Paul Levi ein sehr anregendes Referat über weltpolitische Aufgaben der Arbeiterklasse hielt, können wir wegen des heutigen Stadtverordnetenberichts erst morgen berichten.

Die Breslauer Leerenzugszahl vom 1. d. Mts., die vom städtischen Statistischen Amt nach den Grundbüchern des Statistischen Reichsamtes errechnet wird und zugleich als Grundlage für die Berechnung der Reichsrichtzahl dient, beträgt 123 192 Mark.

Samstagsradsfahrarten. Von sofort ab werden Samstagsradsfahrarten auf für die 2. Klasse nach Petersdorf i. M., 5 c m s d o r f (Kynast), W a m b r u n n, S c h m i e d e b e r g, K e l s e n g e b i r g e und Z i l l e r h a l d - E r d m a n n s d o r f zum Preise von 12,60 Mark und nach K r u m m h ü b e l zum Preise von 16,20 Mark ausgegeben.

Wasserstand

vom 3. Oktober 1924. Table with 2 columns: Station name and water level measurement.

Briefkasten.

Allen Anfragen muß eine Beausgattung beiliegen. Beausgattungen erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Volkswacht-Trägern oder Trägerinnen; die Postbezieher haben die Postgattung beizulegen. Druck und der Redaktion wochentags von 12-1 Uhr mittags.

R. F. Zum Kirchenaustritt muß Jh. Mann selbst auf dem Amtsgang gehen. Sie können ihn nicht vertreten, während er in Arbeit ist. Ebenfalls kann Jhr Mann für Sie den Kirchenaustritt erklären, Sie müssen vielmehr beide persönlich auf dem Amtsgang gehen.

Sukken mit Auswurf müssen Sie schnellstens beiseitigen. Wir raten Ihnen, in der Apotheke 50 g echten Fagolot-Extrakt zu kaufen und durch Aufkochen mit 1/2 Pfund Zucker und 1 Liter Wasser eine preiswerte, prompt wirkende Hustenmittel selbst bereitzustellen. Ueberapotheke, Ring 59; Apotheke Schweidenhäger Straße 43a; Kränzelmarktpothete, Hintermarkt 4; Kronenapotheke, Neue Schweidenhäger Straße 5; Haschmarktpothete, Ring 44.

Advertisement for 'Gardinen, Stores' by Julius Fein, located at Junferstr. 14 (fein Laden) vis-à-vis Kippling. Includes text: 'Mitglieder der Partei und vom Konsum-Verein kaufen'.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Banner 7. Sonntag, den 5. Oktober, Bannerweihe in Canth. 12.30 Uhr Sammelplatz in der Festhalle des Freiburger Bahnhofs. Sonntagsfeier 1. Klasse (oben). Wagen sind reserviert.

Banner 12. Sonnabend, den 4. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Bannerversammlung. Sonntag, früh 8.30 Uhr. Anreisen zur Fahrt nach Greifchen. Treffpunkt vor dem Hauptbahnhof unter der Uhr.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Gruppe III. Alle kleinen Freunde und Freundinnen treffen sich zur Herbstfeier Sonntag früh 8 Uhr, bei schönem Wetter am Schickwederplatz. Wir kommen nachmittags 1 Uhr wieder zurück.

* Die Volksberatungsstelle im Rathaus, eine Treppe, Kaiserzimmer, ist im Monat September von 300 Personen, 155 Männern und 145 Frauen, besucht worden. Die Anträge betrafen folgende Gebiete: Städtische Angelegenheiten, verschiedener Art 288, Arbeiterversicherung 26, Krankenversicherung 6, Arbeiter- und Dienstrecht 27, bürgerliches Recht 170, Gemeindefeld und Ortsangelegenheiten 22, Strafrecht 17, Privatversicherung 6, Handels- und Gewerbebetriebe 14, Beschäftigten 1. Außerdem wurden 46 Schriftsätze anlässlich und in 65 Fällen Auskunft auf fernmündliche Anfragen erteilt. Die Volksberatungsstelle ist werktätig von 8 bis 2 Uhr geöffnet.

* Großer Kletterpreis von Schleien. Die Saison auf der Radrennbahn Schleien neigt sich ihrem Ende zu und so feste am kommenden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, der Verein für Radrennen bei dem gebotenen erfrischenden Programm: die große Klasse der Breslauer Radfahrer, bestehend aus 12 Mann, die den ersten Platz einnehmen, da nicht nur das Siegerprogramm eine hervorragende Bedeutung aufweist, sondern auch den Freunden des Kletterpreises beim „Großen Kletterpreis von Schleien“ sportliche Defizite abzuholen werden.

* „Der blaue Vogel“ in Breslau. Das rutilisch-deutsche Theater „Der blaue Vogel“, dem ein ausgezeichneter Ruf vorausgeht, befindet sich jetzt auf einer Gastspielreise und wird in den Tagen vom 17. bis 22. Oktober auch in Breslauer Stadttheater gastieren. Das Theater, das u. a. in Berlin 300, in London 200 und in Kopenhagen 100 Aufführungen erlebte, steht unter Leitung des Direktors A. Murgan und besteht aus einem Ensemble von 7 Damen und 9 Herren. Künstlerische Mitarbeiter sind die Herren: Wajeffor A. Stanin, A. Chudjakow, G. Bojardow, M. Jordan, B. Hirschfeld u. a. Das Programm umfasst allabendlich 12 Nummern, davon seien nur genannt: Das schillerigste Maskenspiel „Sofalaja“, die glänzende Schöpfung „Der König rief seinen Kammerling“, die unübertroffene „Krausnias-Transferte“, der originelle Stiefel „Time is money“ und die farbenprächtige Etzige in Burialas „Nieder von der Wolga“. Man wird auch in Breslau den Gastspielen des blauen Vogels großes Interesse entgegenbringen. Kartenverteilungen: Konzertdirektion Hoppe.

* Der ehemalige Friedhof an der Feldstraße wird wegen Planierungsarbeiten bis auf weiteres gesperrt. Der Fußgänger-Durchgangsverkehr in der Verlängerung der Paradiesstraße ist vorläufig noch nicht gehindert.

Arbeiter-Sport

Schlesische Spielvereinigung.

Bezirksnachrichten. Montag, den 6. Oktober, Spielabend, 7 Uhr abends. Abgang 7 1/2 Uhr Sportsportplatz Borna, War (Sportsportplatz) und Schiedsrichter Lehmann (Wacker). — Schiedsrichter-Vereinigung. Sonntag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, bei Springer, Promenadenstraße, Telefon Dhr 6272. — Abgang! Protokollkommission Freitag, den 3. Oktober, bei Jirka, abends 8 Uhr.

Serienspiele für Sonntag, den 5. Oktober

Zeit	Bezeichnung	Spielfeld	Schiedsrichter
3.30	Sparta I	— Stern I	Spartaplatz
3.30	Wader I	— West I	Waderplatz
3.30	Stefia I	— Sturm I	Stefiaplatz
3.30	Kidlers I	— Süd I	Großfeldstraße
3.30	Sparta II	— Stern II	Spartaplatz
3.30	Wader II	— West II	Waderplatz
3.30	Stefia II	— Sturm II	Stefiaplatz
3.30	Kidlers II	— Süd II	Großfeldstraße

A-Klasse, Gruppe A
 3.30 Schwofisch I — Ostsch I
 3.30 B. f. L. I — West I
 3.30 Steinau I — Union I

A-Klasse, Gruppe B
 3.30 Hundsfeid I — Ost
 3.30 Sportsportplatz I — Koberwitz
 3.30 Strehlen I — West

A-Klasse, 2. Mannschaft
 3.30 Union II — Sportsportplatz II
 3.30 Ostsch II — West II
 3.30 B. f. L. II — Schwofisch II
 3.30 Wader II — Strehlen II

3. Mannschaft
 3.30 Union III — Stern III
 3.30 Sportsportplatz III — Stefia III
 3.30 Steinau III — Union III

Serienspiele der Jugendmannschaften am 5. Oktober:
Gruppe A. 1. Jugendmannschaften.
 2.00 Kidlers
 10.30 Schwofisch
 2.00 Steinau
 10.30 West

Gruppe B. 1. Jugendmannschaften.
 2.00 Hundsfeid
 10.00 Sturm
 10.30 Kalle
 10.00 Stern

2. Jugendmannschaften.
 10.30 Union
 2.00 Stern
 2.00 B. f. L.
 10.00 Wader

Handball. Sämtliche Ränge müssen bis Dienstag, den 7. Oktober, geübt sein, da sonst keine Spielberechtigung. Dienstag findet die Stenung in der Turnhalle Kreuzstraße statt.

Freie Turnerschaft Breslau, 5. Abteilung. Sonntag, den 5. Oktober, fahren die Männermannschaften der Hand- und Fußballabteilung nach Kobornitz. Jeder Handballspieler muß daran teilnehmen. Näheres in der Turnhalle.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. Sonntag, am 6. Oktober, früh 7 Uhr (Tourfahrer vom Ring) Bezirks-Weiterbildungsfahrt. Die Rennstrecke befindet sich auf der Gieseler-Chaussee. Start und Ziel: Kilometerstein 4.00. Die Strecke ist eine Rundstrecke und muß dreimal gefahren werden: sie führt über Teuer-Weiguth-Nostitz-Nostitz-Nostitz-Nostitz. — Es fahren nach Deutsch-Wilfa vom Ring aus: Um 8 Uhr die Bezirkskonferenzteilnehmer, um 2 Uhr nachmittags die Tourfahrer. — Mittwoch, den 8. Oktober: Außerordentliche Abteilungssammlung der 1. Abteilung. Die Mitglieder der 1. Abteilung werden vollständig erwartet, ebenso Mitglieder der anderen Abteilungen. — Die ausgefallene Schulfeier findet am Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags 1 Uhr, statt. Das Terrain wird am Ziel bekanntgegeben.

Wahlkreisvereine „Germania“ 1897. Freitag, den 3. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, bei Klante, Hochstraße 7, Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung: Beschlusfassung über die Reichs-Pokalämpfe und das Mittelgewichtsringen. Es wird dringend gebeten, zu erscheinen.

Arbeiter-Sportverein, 1. Bezirk (Breslau). Sonntag, den 5. Oktober, vormittags 8 Uhr, Monatsversammlung beim Spielklub „Eigenlaut“, im Lokal bei Gornalla, Bergmannstraße 12. Die Kaffeekonzerte, sowie Kaffeezeremonie, um 9 1/2 Uhr, zwecks Kaffeekonzert. Mühsames Erscheinen aller ist Pflicht. Der 1. Bezirks-Vorstand, Fritz Janda.

Letzte Wetternachrichten.

Datum:	Temperatur			Wind	Niederschlag	Wetter
	heut früh	Maxim.	Min.			
• 3. 10. 24.						
Krietern	14	23	11	OSO 2	ger.	wolfig
Schneefalpe	6	9	4	SSW 5	1	Nebelnebeln
Schreibersau	—	—	—	—	—	—
Grünberg	13	22	12	O 2	ger.	Regen
Gorsitz	—	—	—	—	—	—
Wanthen	—	—	—	—	—	—
Reinert	12	20	10	SO 4	1	wolfig

Das morgige Wetter.

(Vorhersage der Wettermarie Krietern bei Redaktionschluss.) Die italienischen Stürmen sind jetzt über die Alpen bis nach Deutschland vorgezogen und haben teilweise zu Bewölkungszunahme und geringen Niederschlägen geführt. Da zunächst immer noch Reste dieser Stürmen langsam von Süden bzw. Südosten heranziehen, besteht weiterhin die Neigung zu vorübergehender Bewölkungszunahme mit leichteren Niederschlägen.

Bereinskalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verein. Heizungsmonteure: Sonntag, 8. Okt., 10 Uhr, Brandensammlung. — Gauschlösser: Montag, den 6. Oktober, 7 1/2 Uhr, Brandensammlung. — Aimpac: Montag, den 6. Oktober, 7 1/2 Uhr, Brandensammlung. — Kohleleger: Die für den 4. und 5. Oktober angeordneten Versammlungen fallen aus. Dafür Sonntag, den 11. Oktober, 7 Uhr, Vertrauensleute, und Sonntag, den 12. Oktober, 9 1/2 Uhr, Brandensammlung. — Elektrikmonteure: Vertrauensleute Sonntag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, Zimmer 9. Teilnehmer am Engelbert Graf-Kursus, Freitag, den 3. Oktober, abends 7 Uhr, Heiner Saal, Gemeindefachhaus; Sonntag, den 4. Oktober, abends 7 Uhr, Blücherstraße 9/13, Schule, in der Aula; Sonntag, den 5. Oktober, vormittags 9 Uhr, Blücherstraße 9/13, Schule, in der Aula.

Familien-Anzeigen

Am Mittwoch, abends 1/2 7 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater
Bernhard Stellmacher
 im Alter von 52 Jahren.
 In tiefem Schmerz
 Die trauernde Witwe
 nebst Kindern, Schwiegersohn,
 Schwiegertochter u. Anverwandten.
 Beerdigung: Sonnabend, nachm. 1/3 3 Uhr, vom Gräbercher Gemeinde-Friedhofe aus.

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands.
 Am Mittwoch, den 1. Oktober, verstarb unser Mitglied, der Kollege
Wilhelm Möbert
 im Alter von 41 Jahren. Beschäftigt gewesen in der Brauerei E. Haase.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein Breslau.
 Beerdigung: Sonnabend, den 4. Oktober, mittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Durgoy. 8358

Deutscher Metallarbeiter-Verein
 Heizungsmonteure.
 Sonntag, 5. Oktober, vorm. 10 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses:
Branchen-Versammlung.
 Vollzähliges Erscheinen erwünscht
 Die Ortsverwaltung.

Pfänder-Auktion
 am 6. Oktober
 bis Nr. 26 518 fortgesetzt.
Leihamt Hilbis
 Zietenstraße 1.
Geld auf Pfänder
 Leihhaus Weidenstraße 7.1.
 Preis 1.25
Die Rote Wundersalbe
 bewährt und empfohlen bei offenen Krampfadern, Wunden und Geschwüren etc.
Nur Apotheke
 Schwandauer Straße
 Ecke Hummerl.

Lauten Gitarren Mandolinen
 Reiche Auswahl
 Mäßige Preise
Carl Quandt G. m. b. H.
 Breslau i. N.
 45 Gölauer Straße 45
Futterstoffe
 Meter 50 Pf. bis 3 Mark,
 Garn 1000-40 Pf., 100 Stücke
 zum 1.60, 100 Schmitz
 1-3 Mark, Oberqualitäts Stoffe
 15 Pf., 700 g 40 u. 68 Pf.
Borchold Lippert,
 Seinerstraße 16. 8395

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 (Bund republikanischer Kriegsteilnehmer)
 Ortsgruppe Canth.
 Am Sonntag, den 5. Oktober, nachmittags 3 Uhr, begeht das **Banner Canth** seine
Fahnenweihe.
 Festfolge:
 12-2 1/2 Uhr: Empfang der auswärtigen Banner.
 2 1/2 Uhr: Anreiten in der Brauerei.
 2 1/2 Uhr: Abmarsch nach dem Ring.
 3 Uhr: Festakt. 8368
 3 1/2 Uhr: Umzug.
 4 Uhr: **Konzert** im Garten der Brauerei.
 6 Uhr: **Ball in drei Sälen.**
 Die Weiherede hält Kamerad **Rostkowski**, Studienrat, Hundsfeld.
 Bei ungünstigen Wetter findet das Konzert im Saale der „Stadt Breslau“ statt.
 Republikaner! Männer und Frauen, beteiligt Euch vollzählig an dieser Feier.
Der Vorstand.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“
 Ortsgruppe Wohlau.
 Sonntag, den 5. Oktober:
Bannerweihe
 Festfolge:
 10-9 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste.
 10 1/2 bis 12 Uhr: Konzert auf dem Festplatz (Stadt-Turnplatz).
 1 bis 1 1/2 Uhr: Ringkonzert.
 2 Uhr: Abmarsch zum Weichwall auf dem Festplatz.
 Abends **Ball in 2 Sälen**
 (Fischer, Thier).
 Alle verfassungstreuen Bürger von Wohlau und Umgebung bitten wir an unseren Veranstaltungen teilzunehmen.
 Sonnabend, den 4. Oktober:
Bunter Abend im Saale des Herrn Thier.
 Um zahlreichen Besuch bitten
 8349 **Banner Wohlau.**

Bestattungsamt der Stadt Breslau
 An der Elisabethkirche 3/4 (Altes Elisabeth-Gymnasium).
 Fernsprecher: Magistrat 320.
 Vermittlung und Besorgung aller Leistungen für Erd- und Feuerbestattungen.
Kostenlose Beratung in allen Beerdigungsangelegenheiten.
Reichhaltiges Sarg- u. Wäschelager
 Geschäftsstelle der Bestattungsvorstellung der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt. 4815

Palmil!
 das reine Cocosfett
 zum Kochen, Braten u. Backen!
 Alleinige Hersteller
H. SCHLINCK & Co. A.-G.
 HAMBURG.

An alle Asthmaleidende!
 Hören Sie das Urteil Ihrer Leidensgefährten:
 „Der NYMPHOSAN-SIRUP leistet mir ganz vorzügliche Dienste in der Asthmaabkämpfung.“
 H. P. in Ch., Kreisaussehnsbeobachter.
 „Bin sehr erstaunt über die Wirkung Ihres vorzüglichen Balsams.“
 L. V. in K.
 So und ähnlich leuten die fast täglich bei uns eingehenden Dankesreiben.
 Rest: Bals. Myr. cps. 8%, Na br. 2%, Malt. 24%, Sacch. 16%, f. emuls. Preis pro Flasche Mk. 3.—. Zu haben in Adler-Apotheke, Kranzenmarkt-Apotheke, Nachmarkt-Apotheke, Zum goldenen Hirschen, Stern-Apotheke. Alleinhersteller: Nymphaean A.-G., München 50 St. 10.

Herz
 Außerordentlich
gut und billig
 kaufen Sie im
Schuhwarenhaus
Ludwig Herz
 BRESLAU / Blücherplatz 4

Täglich 4 1/2 Uhr
Eingang Promenade
Eingang Netzerberg
Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr

Promenaden-Theater

Lya Mara

Die imposanteste Uraufführung für Schlesien
Im größten Massen-Prunkfilm der kommenden Spielzeit

Auf Befehl der Pompadour

Der erste deutsche Film der nach dem Kriege unter Schwierigkeiten an den historischen Stätten Frankreichs aufgenommen wurde.

Im Monumentalfilm
Lya Mara, Frieda Richard
Alwin Neuß, Jacob Tiedtke

**Im Beisein aller Behörden
begeisterte Aufnahme bei der Presse**

Volles Orchester unter Kapellmeister Meinecke.

Um den Andrang an der Abendkasse zu vermeiden, wird die Nachmittags-Vorstellung empfohlen

Ah! Lichtspiele
Schweidnitzer Straße 37

Der unübertrefflich große Erfolg
3. und 4. Teil
in einem Programm

Fridericus Rex

Voll-Orchester mit Kapellmeister Apelt unter Benutzung der Original-Musik

3. Teil: Sanssouci
4. Teil: Schicksalswende

Jugendliche halbe Preise!

Täglich 4 Uhr • Einlaß 3 Uhr • Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr

Stadttheater.
Freitag abend 8 Uhr:
„Das Rheingold“
Sonntag abend 8 Uhr:
„Die Lorelei“
Dirigent: Dr. Richard Strauß

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Ring 2345.
Täglich 8 Uhr:
Der süße Kavallerie
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Die Csardasfürstin.

Nur bis Montag!
Ein packendes Seitenstück zu dem bekannten amerikanischen Mutter-Film:
Mutter verzage nicht
Die Tragödie einer Mutter in 6 Akten.
Fern: 428
Das große Beiprogramm:
Die lebende Fackel
Sensationschauspiel in 1 Vorspiel und 4 Akten.

Thalia-Theater.
Telefon: Ring 6700
Dir. Barry u. Stössel
Täglich 8 Uhr:
Der zerbrochene Krug.
Lustspiel von Kleist.
Vorher:
Zierpuppen.
Lustspiel v. Molière.

Lobe-Theater
Intendant: Paul Barry
Tel. R. 6774 u. 11. 6700.
Freitag abend 8 Uhr:
„Dantons Tod“
Sonntag abend 8 Uhr:
Erstaufführung!
Trommeln in der Nacht!
Drama von Bert Brecht.

Zirkus Busch
Gebäude: 407
Heute 8 Uhr:
6 Ring-Wettkämpfe im Mittel- und Schwergewicht
Heute Freitag, 3. Oktober (18. Kampftag):
Regien Sambucko-Deutsch-Mexiko gegen Otto Richter-Braunschweig
Mibus-Berlin gegen Pietro Scholz-Berlin
Weltmeister Czaja Janos-Budapest
Charachin-Rußland gegen Gounowald-Rheinland
Weinert-Dresden gegen Oskar Sirk-Finnland
Entscheidungskampf:
Der deutsche Meister **Brotha**-Überschles. gegen den französischen Weltmeister **Lassartesse**

Sonnabend, 11. Oktober 1924
kämpfen die besten Vertreter im Berufsboxsport von:

Deutschland
Frankreich
England
Belgien

in der **Sport-Arena**
Jahrhunderthalle

Victoria-Theater — 8 Uhr —
Personen unter 20 Jahren **Keinen Zutritt!**
Heut letzter Tag!
Gastspiel:
A. Beierle
Hinkemann
von Ernst Toller
Punkt. erscheinen.
Nach Anfang kein Einlaß.
Sonntag nachm. 4 Uhr:
Jeu-Jou
Halbe Preise.

MK
Beginn: Wochentags 1 1/2 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr.
Zwei Schlager in einem Riesenprogramm!
Das unerhört wichtige
Schmugglerdrama:
Jenseits der Grenze
Fern: 4928
Der fabelhafte Sensationsfilm:
Die Vermummten.

Kaffeestunde
der **Breslauer Hausfrau**
am Dienstag, den 7. Oktober 1924 nachmittags 3 Uhr
im **Schießwerder**
unter Mitwirkung namhafter Künstler.
Große Ausstellung hauswirtschaftlicher Neuheiten
Programme (zum Eintritt berechtigt) im Vorverkauf (Breslauer Hausfrau, Schweidnitzerstr. 2.) Mk. 0.50, an der Kasse Mk. 1.—

Fledermaus Lichtspiele
Ohlauer Stadtgr. 21
Täglich 4 1/2 Uhr, Sonntags 3 Uhr, Letzte Vorst. 8 1/2 Uhr!
Der Strick des Henkers.
Der grauenvolle Roman eines Menschenhassers.
6 Akte mit
Margit Piller.
Fern:
Die Rache der Tänzerin.
In der Hauptrolle:
Viola Dana
Wildwestfilm. — 5 Akte.
Außerdem:
Die neuesten Film-Wochenberichte.

Victoria-Theater — 8 Uhr —
Personen unter 20 Jahren **Keinen Zutritt!**
Heut letzter Tag!
Gastspiel:
A. Beierle
Hinkemann
von Ernst Toller
Punkt. erscheinen.
Nach Anfang kein Einlaß.
Sonntag nachm. 4 Uhr:
Jeu-Jou
Halbe Preise.

MK
Beginn: Wochentags 1 1/2 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr.
Zwei Schlager in einem Riesenprogramm!
Das unerhört wichtige
Schmugglerdrama:
Jenseits der Grenze
Fern: 4928
Der fabelhafte Sensationsfilm:
Die Vermummten.

Ab Freitag den 3. Oktober
Sie weinen und lachen!
Charlie Chaplin und Jackie Coogan
in ihrer besten Rolle
„The Kid“
der größte Erfolg dieses Jahres!
Fern: **Viola Dana** in:
„Das Mädchen ohne Herz“
Zur 1. Vorstellung zahlen Kinder 30 Pf.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Große Kindervorstellung
Dazu obiges Programm. 8570
Berücksichtigt unsere Inferenten!

Fledermaus Lichtspiele
Ohlauer Stadtgr. 21
Täglich 4 1/2 Uhr, Sonntags 3 Uhr, Letzte Vorst. 8 1/2 Uhr!
Der Strick des Henkers.
Der grauenvolle Roman eines Menschenhassers.
6 Akte mit
Margit Piller.
Fern:
Die Rache der Tänzerin.
In der Hauptrolle:
Viola Dana
Wildwestfilm. — 5 Akte.
Außerdem:
Die neuesten Film-Wochenberichte.

Sehr viele elegante
Grad-u. Mod-Anzüge
H. Mohaupt
Resitzerstraße 1, L. Tel. R. 1391
Führer: Albrecht-Krahe.

Victoria Theater
Ab Sonnabend täglich 8 Uhr
Schlager-Einlagen:
Als Gast: **J. Ewald**, die „Ueberragende“ — **M. Falgar**, der Stern der „Liliputaner“ — **Mis Jackson**, die Afrikanerin — **Leo Keffler**, vom Metropol-Theater, Berlin — **Hellmuth Hallendorf**, der Belannte — **Adolph Hartley**, der „länglich“ Unerreichbare — **Sascha Sassanoff**, von der Petersburger Oper — **Max Walden**, der „Orkomische“ — **Fritz Neiter** — **Gustav Rothe**.
Fräulein, woll'n Sie nicht? von Willy Prager. — Neger-Wiegenlied. — Komm, mein Schelm! — Laufe keiner Frau nach. — Glocken der Liebe. — Breslauer Frauenlob. — Pfeife! Pfeife!

Nähmaschinen
für Haus und Gewerbe bei
Zeitabgabe, einige wenig
gebrauchte billig, verkauft
Sollich, Albrechtstraße 26.

Druckerei Volkswacht
Moderne, zweckmäßige und saubere
Ausführung aller Drucksachen
preiswert und bei kürzester Lieferzeit
Breslau 2, Flurstraße 4-6.

Victoria Theater
Die große Revue-Operette:
Eine tolle Nacht!
I. Akt: **Breslauer Hauptbahnhof.**
II. Akt: **Im Circus Busch, Breslau.**
III. Akt: **In der „roten“ Mühle.**
IV. Akt: **Auf der Wache.**
Vorverkauf: 10-1 Uhr und ab 6 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Arbeitsmarkt in Schlesien.

In der Berichtswache hielt die Besetzung der Arbeitsmarktlage an. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist von 28.578 auf 27.571, die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger von 14.273 auf 13.541 zurückgegangen, während die der angemeldeten offenen Stellen von 4309 auf 4475 stieg. Günstig beeinflusst wurde die Arbeitsmarktlage durch die Anforderung an Arbeitskräfte für die Baustruktur, aber auch durch den Bedarf an Arbeitskräften, die von den Industriellen für die Vorbereitungen zur Kampagne benötigt werden.

In der Landwirtschaft bestand starke ungedeckte Nachfrage nach Arbeitskräften für die Herbstarbeiten; namentlich weibliches Personal wurde gesucht und war nur in ganz unzureichendem Maße vorhanden. Auch Stallpersonal wurde stark angefordert. Die Vermittlung von verheirateten Arbeiterinnen war besser als in der Vorwoche. In der Landwirtschaft bestand in einigen Bezirken (Sprottau, Sagan) größere Nachfrage nach Arbeitskräften, da mit dem Einbruch der kahl geernteten Bestände begonnen wurde. In Obhschlagungen konnte eine Anzahl von Erwerbslosen als Hilfskräfte vermittelt werden.

Im Bergbau war die Arbeitsmarktlage ruhig. In der niederschlesischen Hüttenindustrie war eine Besserung zu beobachten. Es konnten eine Anzahl Neueinstellungen vorgenommen werden.

In der Industrie der Steine und Erden sind Steinbrüche in Strecken und Striegeln voll beschäftigt. In den Zement- und Striegelnwerken des Rothensburger Bezirkes macht sich eine Besserung der Arbeitsmarktlage bemerkbar; dagegen in die dortige Glasindustrie immer noch sehr bedrückend. In den Bleiwerken im Rothensburger Bezirk wird voll gearbeitet. In Sagan konnten die durch den Streik der Scheibentapfer, in den Geschirrzustellereien arbeitslos gew. zwei Arbeiterinnen zur Hochschulberufung vermittelt werden.

In der Metallindustrie ist die Lage durchweg noch unzulänglich, wenn auch einige Anzeichen zur Besserung vorhanden sind. Neben glücklicheren Geschäftslagen wird aus Rottensburger Bezirk, ebenso aus dem Bezirk Breslau-Land. Anknüpfung ist dagegen die Lage der Metallindustrie in der Stadt Breslau und in den Kreisen Ohlau, Grünberg und Streblen.

In der chemischen Industrie zeigt sich eine Besserung im Breslauer Bezirk.

In Spinnstoffgewerbe hat sich die Lage weiterhin erheblich gebessert. Wollspinn, Leinwand, Glas, wo die gesamte Textilindustrie zur Zeit wieder voll arbeitet. Grünberg und Rottensburger Bezirke, wo bereits Mangel an jüngeren weiblichen Arbeitskräften entstanden ist.

In der Papierindustrie hat infolge größerer Abnahme eine Papierfabrik in Neu-Weißkirch, Kreis Habelschwerdt eine größere Anzahl Arbeitskräfte wieder eingestellt. Ebenso wurde eine Besserung im Striegeln- und Rottensburger Bezirk beobachtet.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe wurden bei den Spannschiffelabriken Ebersdorf und Lichtenwalde, Kreis Habelschwerdt Neueinstellungen vorgenommen. Ebenso konnte die Holzwarenindustrie in Neuler, Kreis Habelschwerdt, zur Vollarbeit übergehen. Bei der Firma Rutschewitz, Kangerode, konnten über 500 Arbeitskräfte wieder eingestellt werden; ebenso hat sich die Arbeitsmarktlage in der Holzindustrie in Neulitz und Ohlau gebessert. In Hirschberg konnte gleichfalls eine Belebung des Arbeitsmarktes in der Holzindustrie beobachtet werden.

Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe wurden in Breslau stärkere Einstellungen in den Schokoladen- und Zuckerwarenabriken beobachtet. In Striegeln fanden Wiedereinstellungen bei einigen Zigarrenabriken statt. Dagegen wurden Verksbeurlaubungen bei einer Zigarrenfabrik in Sprottau vorgenommen.

Im Bekleidungs-gewerbe ist der Beschäftigungsgrad weiterhin gut. Es besteht starke ungedeckte Nachfrage nach verteilten Näherinnen für die Herrenkonfektion in Breslau; aber auch die Wäandindustrie fordert Arbeitskräfte an.

In Breslau übersteigt das Angebot an Krankenpflegerinnen die Nachfrage; insbesondere herrscht hartes Angebot an Privatpflegerinnen.

Im Baugewerbe hält im allgemeinen der gute Beschäftigungsgrad noch an. Namentlich zu Tiefbauarbeiten, die von der Reichspost sowie von der Reichsbahn ausgeschrieben werden, konnte eine Anzahl von Arbeitskräften vermittelt werden. In Breslau bestand stark Nachfrage nach Bauhilfsmännern, in Reichensbach nach Malern. Der Streik bewirkt die Aussperrung im Görlitzer Baugewerbe dauert noch an. Im Bezirk Löwenberg bestand ungedeckte Nachfrage nach Zimmerleuten für Verhöhlungsarbeiten.

Im graphischen Gewerbe blieb die Arbeitsmarktlage günstig. Arbeitsmöglichkeiten für ungelernete Arbeitskräfte bieten sich in der Berichtswache bei der Buchdruckerei, im Tiefbaugewerbe und bei Gleisumbauten der Reichsbahn.

Das Ueberangebot an wenig vorgebildeten Hausangestellten hält weiter an.

Für kaufmännische Angestellte ist nach wie vor die Lage äußerst unzulänglich und wird sich in der nächsten Woche noch mehr verschlechtern, da namentlich im Bankgewerbe wieder eine Anzahl Kündigungen ausgesprochen worden sind. Provisions-teilende konnten verhältnismäßig vermittelt werden.

Heimliche Fragen.

Im obererschlesischen „Volkswacht“ war in den Tagen vor der Wahl zu lesen:

Wer den Arbeitern helfen will, muß natürlich ein ehrlicher Kerl sein. Falsche Apoteke haben wir schon genug gehabt in Oberschlesien. Die Arbeiter haben ein Recht darauf, zu erfahren, wie es mit ihren Führern steht, und die Arbeiterschaft ist dazu da, den „Bonzen“ des Gewerks zu härten. So haben wir wenigstens unsere Aufgabe in Oberschlesien immer ausgeführt. Und darum richten wir heute folgende Fragen an den Reichstagskandidaten der Kommunistischen Partei, Zendoroch:

1. Im vorigen Jahre schickten die Eisenbahnarbeiter Dekretchen an die neuliebenden Beamten und Arbeiter Deutschlands Liebesgaben. Kondensierte Milch, Kakao, Mehl usw. Diese Liebesgaben sind zum Teil an höhere Beamte verteilt worden, die wirklich keine Not leiden. Die neuliebenden Beamten aber haben teilweise nichts bekommen.

Der freigestellte Betriebsrat Zendoroch hat die Verteilungsliste eingesehen. Er kennt die höheren Beamten, die ungerechtfertigt ihren ärmeren und unterstellten Kollegen die österröschischen Liebesgaben wegkahlten.

Ist der revolutionäre Betriebsrat und Stadtverordneten-vorsitzer Zendoroch gegen diese Beamten vorgegangen? Hat er überhaupt eine Anzeige erhoben?

Fällt ihm gar nicht ein, Das überläßt er den sozialdemokratischen „Arbeitervertretern“?

2. Hat Zendoroch von einem gewissen Einwich aus Hindenburg, einem Zucht häusler und Menschen schmutzler, 10 Millionen Mark beschlommen, damit er diesen Ruhestenossen bei der Bahn anbringen soll?

3. Ist der Stadtverordnetenvorsitzer Zendoroch mit anderen bürgerlichen Herren aus dem Magistrat im städtischen Auto zum Städtetage nach Kreuzburg gefahren? Warum fuhr er nicht mit der Bahn? Wie glaubt er eine solche Verschwendung der geringen Mittel einer ausgeprägten Arbeitergemeinde, wie es Hindenburg ist, rechtfertigen zu können?

Der Betriebsrat Zendoroch hat doch einen Freifahrtschein. Mühte er da im städtischen Auto nach Kreuzburg fahren?

4. Am 7. Mai dieses Jahres proklamierten die „revolutionären“ Betriebsräte der Eisenbahn, zu Wann hart, den Generalstreik der Eisenbahn zur Unterstützung der kämpfenden

Bildungsausschuß der Breslauer Arbeiterschaft

Dienstag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr
im großen Saal des Gewerkschaftshauses:

Vortrag

Georg Engelbert Graf Aufstand als Wirtschaftsprobleme

Eintritt 30 Pf.

Zur arbeitslose Partei- und Gewerkschaftsmitglieder werden eine Anzahl Gratiskarten in der Bibliothek des Gewerkschaftshauses ausgegeben.

Graf ist als einer der feinsten Redner des wissenschaftlichen Sozialismus bekannt.

Bergarbeiter. Am nächsten Morgen um 7.30 Uhr war der Reichstagsabgeordnete und kommunistische Betriebsrat Zendoroch schon in Oppeln an seiner Arbeitsstelle und sang vor da nach Gleichung an, wie weit die Bewegung eigenlich sei. Er war also der Erste, der die Streifparole durchbrochen hat. Zur Streikkonferenz in Hindenburg erschien er nicht. Angeblich, weil ihm die Polizei laute. In Wahrheit aber, weil er sich schämte, den belagerten Bergarbeitern unter die Augen zu treten.

Warum haben die revolutionären Eisenbahner unter der Führung von Zendoroch nicht wenigstens den Versuch gemacht, den Verkehr einzustellen?

5. Am 1. Mai hielt Zendoroch eine Rede im Hüttenaustausch in Gleiwitz. Da forderte er die Arbeiter auf, geschlossen auf die Straße zu gehen und die Schups zu prozessieren. Der Zug war schon längst abmarschiert und mit der Polizei zusammengekauert, da ging der Reichstagsabgeordnete Zendoroch, mit einer Zigarre im Munde und der Altentische unter dem Arm, auf dem Bürgersteig dem Zuge nach.

Warum stellte sich der „Führer“ Zendoroch nicht an die Spitze der Demonstration, wo er doch hingehört? Graute er sich etwa vor der Polizei?

6. Als tapferer Heimkrieger und Kellamierter hat sich Zendoroch während des Krieges in Karlowitz aufschalten. Dort „trüffte“ er die Frau eines alten Arbeiters, der im Felde war. Als der Mann auf Urlaub kam, warf ihm Zendoroch aus seiner eigenen Wohnung, wo er sich inzwischen bei der Frau eingemietet hatte. Das Ehepaar wurde später getötet. Zendoroch rief mit der Frau nach Westdeutschland aus. Als er sie dort sah, kam der Bube nach Oberschlesien zurück und wurde hier Arbeiter-führer. Die Frau sitzt jetzt irgendwo in Nor. Ihr Verführer aber sieht nicht schlecht zu leben.

Hat sich der Reichstagskandidat Zendoroch schon einmal um die von ihm verführte Frau gekümmert? Will er nicht endlich sein moralisches Verbrechen wenigstens einigermaßen wieder gut machen?

Wir stellen für heute nur diese sechs Fragen an den kommunistischen Kandidaten Zendoroch. Bittweise ist er so freundlich, sie bald zu beantworten.

Der hier genannte Zendoroch ist auch den Breslauer Eisenbahner wohl bekannt. Beantwortet hat er bisher auf diese Fragen nicht.

Der Lohnvertrag in der nordwestlichen Metallindustrie gekündigt.

Die drei Metallarbeiterverbände haben den Lohnvertrag mit dem Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller zum 1. Oktober gekündigt, weil sie der Meinung sind, daß die Löhne mit den Lebenshaltungskosten nicht mehr im Einklang stehen. Der Arbeitgeberverband hat den Gewerkschaften geantwortet, daß an eine Lohnverhöhung nicht zu denken sei. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Werke seien derart schlecht, daß die Arbeitgeber bei etwaigen Lohnverhandlungen nur eine Senkung der Löhne vorschlagen können. Die Gewerkschaften mühten daher, um eine Beurlaubung der Belegschaften zu vermeiden, zunächst auf Lohnverhandlungen verzichten und die Kündigung der Lohnabkommen zurückziehen. Nach einer Mitteilung des örtlichen Metallarbeiter-Verbandes haben die drei Metallarbeiter-Verbände diesen Vorschlag des Arbeitgeber-Verbandes abgelehnt und bestehen auf baldigen Lohnverhandlungen.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichsbanner Klein-Gandau und Umgegend.

Dieser Kameraden, welche mit nach Canth fahren, treffen sich Sonntag, den 3. Oktober, vormittag 11 Uhr, beim Kamerad Guhl in Klein-Gandau. Abmarsch 11½ Uhr nach Bahnhof Groß-Neuborn. Es ist Pflicht, sich zahlreich zu beteiligen. Der Bannerführer.

Reichsbanner Canth. Auf die am Sonntag, den 5. Oktober, stattfindende Fahnenweihe sei hiermit nochmals hingewiesen. Wie uns mitgeteilt wird, hat Herr Hof, der Führer der Wölflischen und des Kriegervereins, für den gleichen Sonntag den Kriegerverein nach Canth zusammenberufen. Ob er damit eine Provokation bezweckt, wissen wir nicht. So viel aber wissen wir, daß sich die Mannschaften des Reichsbanners nicht provozieren lassen und dafür sorgen werden, daß das Fest in guter Ordnung verläuft. Alles Nähere siehe im Inserat in dieser Zeitung.

Aus Schlesien.

Reiße. Tot aufgefunden wurde in der Reiße an der Pienitzbrücke beim Schützenhaus der 17jährige Schuhmacher Franz Volkmann aus Palschau. Er hatte am 21. September seine Wohnung mit dem Bewerzen verlassen, er wolle zum Jirkus nach Reiße gehen. Man nimmt an, daß ihm ein Unfall zugefallen ist.

Freiberg. Ein „Feiner“ Hauswirt. Strafantrag gestellt wurde gegen einen Hauswirt, welcher einem Mieter das Leben in seinem Hause dadurch verleben wollte, daß er die zur Wohnung führende Treppe einschlug. — Er demoliert also sein eigenes Haus, um ihm Mieter zu schrecken.

Bernsdorf O.-L. Ein Selbstmordstardat. Ein Ende mit dem Leben wollte der 22 Jahre alte Arbeiter Walter Hermann machen, da er sein Leben „loht“ hatte. Nach Beisammensein mit Freunden ging er in später Abendstunde in den Wald, bestieg die mittlere Reine an einem Baum, setzte die Schlinge um seinen Hals und schob sich dem mit einem gelichen 9-Millimeter Revolver eine Kugel durch den Kopf. Durch den starken Rückstoß der Waffe, aus der Lebenswunde, der nebenbei ein bekannter „Wunderdoktor“ ist, und der eine Schußwunde am Auge erlitten hatte, ging nach Hause und legte sich schlafen. Seine Mutter veranlaßte am nächsten Tage die Ueberführung in das Kreiskrankenhaus in Hagenwerda, da die Schärft des einen Auges wahrscheinlich geblieben ist.

Sagan. Das große Flüchtlingslager an der Sagan-Halbener Chaussee ist betrunken aufgehoben; die auf ihm errichteten Baracken wurden zum Verkauf gestellt. Verkauft sind jedoch nicht um Abschluß gekommen, weil die Baracken auseinandergelegt und ins bejagte Gebiet zur vorläufigen Aufnahme der jetzt dahin zurückkehrenden Ausgewiesenen gebracht werden sollen.

Neutchen. Das Heimatsgefühl der Prießtauben. Einem Einwohner der Prießtaube Straße 44 ist vor etwa zwei Jahren eine Prießtaube verschunden. Alles Suchen nach der Taube blieb vergeblich, obwohl man verschiedene Infalispunkte dafür hatte, daß er in der Hochbarchin weggegangen wurde. Nun ist die Taube, die nach ihren alten Ring klang, wieder in ihren alten Schlag zurückgekehrt.

Konzerte.

Viederabend im Gewerkschaftshaus.

Es mag zu einem Teil an der Auswahl der Gesänge gelegen haben, daß in dem Konzert von Fremingard Freund-Wall keine rechte Wärme aufkam. Kann diese Sängerin schon ohne den Kontakt mit dem Publikum nicht gerade leicht herstellen, so ging ihr dies durch eine auffällige Indisposition, die ihr daran hinderte, selbst das zweigeteilte G leicht zu nehmen, diesmal noch mehr ab. Vier Schubertlieder, von denen sie das herrliche „Auf dem Wasser zu singen“ in zu jagendem Tempo gab. Es ist ein paar Reperichsen Liedchen, zum Teil im Volkston, was es vorbehalten, die Stimmung zu heben. Es ist eben antehelnd leider unerlässlich, selbst bei Schubert und Strauß etwas Geist zu hauchen, was Frau Freund-Wall streng vermied. Wahrscheinlich hat der Sängerin eine Kinderliederauswahl, die ich nicht mehr anhören konnte nach der erwähnten Befall verschafft. Franz Bollons Begleitung war zu diskret, mitunter verkommen. Trotzdem war der Abend nicht inhaltlos, man wollte immerhin ein Stückchen bei den Meistern des deutschen Liedes und bezeugte jedem noch der zu wenig bekannten Blechschalen Liedchen, von denen das „Mutige Lied“ in Text und Rhythmus die militärischen Wege des kleinen Stedenpiedelchen entzündet ironisiert. W. S.-der.

Aus der Geschäftswelt.

Mascagnis Urteil über die deutsche Musik, das er kürzlich in Wien bei Gelegenheit eines Interniums abgab, beweist aufs höchste sein tiefes Verständnis deutscher Eigenart und seine ehrliche Bewunderung deutscher Kunstschöpfungen. Er sprach mit Begeisterung von den großen Meistern Deutschlands und von den Leistungen, die er selbst von ihnen empfangen. Aber auch den deutschen Leistung auf anderen Gebieten, z. B. auf dem der Industrie, wird der italienische Meister mit dem gleichen vorurteillosen Verständnis gerecht. So bezeichnete er einmal (in einem Schreiben an Excellenz Lingner) ein führendes Erzeugnis der deutschen hygienisch-chemischen Branche, das weltbekannte „Dol“, als „das Ideal der Mundwässer“. In dieser Kritik stimmt er übrigens mit seinem ebenfalls berühmten Landsmann Puccini überein, der sich in ähnlicher Weise äußerte und sein Loblied auf das klassische Mundwässer mit dem anagrammatischen (geistreichen) Wortspiele „Dodo Dol“ („Ich liebe Dodo“) begann. Es gibt eben doch Schöpfungen und Dinge deutscher Herkunft auf den verschiedensten Gebieten, deren Vollendung und Ueberlegenheit die ganze Welt gerechterweise anerkennen muß.

Wagner-Tabletten
in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Rahma

MARGARINE

buttergleich

Man verlange beim Einkauf von Rahma-buttergleich gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“.

